

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933**

20.12.1933 (No. 351)





# Im Kampf gegen sowjetrussische Werkspionage

Abenteuer eines ehemaligen deutschen Pionierhauptmanns in Rußland • Von MAX EVERWIEN

Copyright Karl Goldmann, Verlag, Berlin W 62.

(Schluß.)

## Heimwärts

Zum Frühstück erschienen Lindström und Vera Selinoff auf dem Zimmer Serno's, sehr überrascht, einen auf dem Stuhl festgebundenen Mann zu finden.

„Kinder, Ihr kommt gerade zur rechten Zeit. Er hat schon ausgespät. — Ich habe da ganz interessante Dinge gehört. Die Kerle haben auch schon Plätze für die notwendigen Begleiter auf dem französischen Schiff gekauft; sie hatten uns während der Fahrt auf irgendeine Art und Weise aberviert. Wir wollen also anders disponieren. — Ich habe unserem Hauptgenossen, diesem blutigen Anfänger, versprochen, ihn laufen zu lassen. Der Etagenkellner, glücklicherweise ein deutscher Landsmann, läßt ihn erst 24 Stunden nach unserer Abfahrt hinaus. Wir nehmen morgen früh den Amerikaner, der über Nagasaki direkt nach Frisco fährt. Auf dem amerikanischen Dampfer sind wir sicher. Wir sind vielleicht noch schneller zu Hause, als wenn wir via Suez gehen.“

„Und jetzt entschuldigst mich, Kinder. Ich muß an meinem Bericht arbeiten, habe noch allerhand zu notieren. Der Herr hier auf dem Stuhl — gib ihm doch mal eine Zigarette, Lindström! — hat mir so nette Dinge über die P.M. erzählt, wofür gewisse Stellen in Berlin eine geradezu verwerfliche Reue haben.“

Serno hatte ursprünglich beschlossen, das Modell mit dem Kuriergepäck des Konsuls eines befreundeten Staates auf dem Bahnwege nach Berlin befördern zu lassen. Er wäre aber aus der Unruhe nicht herausgekommen. Eventuell hätten die Russen, wenn sie diese Möglichkeit nur geahnt hätten, schon Mittel und Wege gefunden, eine Revision des Kuriergepäcks vorzunehmen. Es wäre nicht das erste Mal gewesen.

Serno beschloß, das Stück bei sich zu behalten. Einen Tag darauf sah er auf dem „Präsident“ der Dampfer Nagasaki an. Hierdurch wurde der Eindruck erweckt, als ob sie durch den Suezkanal wollten. Serno belegte auch telegraphisch Nagasaki beim Italienischen Konsul, um sie in Nagasaki umzutauschen für eine andere Linie, die in Frisco endete. Von da war man in fünf Tagen Fahrt mit der Pacificbahn in New York und in weiteren sechs Tagen in Berlin. Die Route war schnell und zuverlässig, und sie war auch nicht länger, als ob man über den Suez gefahren wäre.

Die russische Geheimpolizei greift weit. Wenn die beiden deutschen Agenten glaubten, man habe die Jagd jetzt aufgegeben, so waren sie zu optimistisch. Obgleich sie, wie immer, keine Vorsichtsmaßnahmen außer acht ließen, so war Serno doch einigermaßen erstaunt, als er sich ziemlich schnell von einem Sessel des Friseur's erheben mußte. Das bewirkten ein paar im Ohr geflüsterte Worte des Friseurs, dem man nicht anlag, daß er ebenfalls Deutscher war. Nach der englischen Frage: „Gegenstück gefällig“, ein hartiges Klustern in deutsch: „Achtung vor dem Kabinenboy“, sprang Serno auf und sagte:

„Bringen Sie mir eine Flasche Bayrum in meine Kabine.“

„All right, Mister.“

Serno sah voller Erwartung mit den anderen im gemeinsamen Salon; für ca. 350 Dollar pro Kopf Ueberfahrtskosten konnte man schon etwas verlangen. Er nahm die Flasche Bayrum, wie bestellt, von dem Warner entgegen und fragte:

„Was hatten Sie mir denn so eilig zu melden, von dem Chinesenboy?“

„Ich habe es nur dem Zufall zu verdanken, wenn ich Ihnen, wie ich hoffe, einen Dienst erweisen konnte, indem ich Sie warnte.“

„Da bin ich aber wirklich gespannt, mein Lieber! Noch keine 24 Stunden auf diesem amerikanischen Raften und schon interessieren Sie Chinesenboys und die Besatzung des Friseurlokals für uns! Womit haben wir das verdient?“

Der Friseur erzählte nun den beiden erbaulich zuhörenden Agenten, daß sämtliche Chinesenboys einer Art Gewerkschaft angehörten. Er habe, fast schlafend, Bruchstücke eines Gespräches sich anhören können, das zwischen zwei chinesischen Boys vor sich gegangen sei. — Diese Unterhaltung sei in Pidgin-Englisch erfolgt, da die beiden Chinesen, die verschiedene Dialekte ihres Landes sprachen, sich nur mit Hilfe des Küstenenglisch verständigen konnten.

„Sehr interessant“, warf Lindström ein, „genau wie seinerzeit die amilanten Minister der kleinen Entente, die sich in Prag verammelten. Die Konversation ging, falls nur nicht vom Stengel, in deutsch vor sich. Tschechen, Grie-

chen, Rumänen, Serben mußten das ihnen so verhasste Deutsch sprechen, weil der Mann aus Belgien nicht französisch sprach.“

„Ja, was alles so passiert“, erwiderte lächelnd Serno. „Nun erzählen Sie mal weiter, Herr Friseur!“

„Der Chinesenboy hatte den Auftrag, das Gepäck der beiden Agenten zu durchstöbern und, wenn er den kleinen Lederkoffer nicht verstehen könne, ihn einfach über Bord zu werfen.“

„Das ist ja ein starkes Stück“, fuhr Lindström auf. „Dazu auf einem amerikanischen Schiff! Man müßte die ganze Chinesenbande in Eisen legen.“

Serno bedankte sich für die unerwartete Information. Sie war 20 Dollar wert.

Man beschloß, den kleinen Koffer nicht aus den Augen zu lassen. — Das Modellstück wurde verpackt und im Schiffstresor sichergestellt. Die Versicherungsprämie war unbedeutend. Die Gesellschaft verpflichtete sich, im Falle eines Verlustes die hohe Summe zu ersetzen, die als Wert angegeben wurde.

Lindström kaufte ein kleines Grammophon, dazu eine Platte mit einem deutschen Militärmarsch (auf einem modernen Dampfer kann man heutzutage alles haben) und packte als Ballast noch ein Bügeleisen im Werte von 2 Dollar hinein. — Damit er, wie er zu Serno meinte, auch ein Privatvergnügen hätte, legte er eine Karte hinzu. Auf dieser konnte man lesen:

„Sehr geehrte Herren Kollegen von der Gegenseite!

Ihre Ausdauer verdient eine kleine Anerkennung. Sie hatten Pech, daß Sie stets 24 Stunden zu spät kommen mußten. Also nächstens etwas lebhafter.“

Als in Frisco das Gepäck auf die Bahnstation geschafft wurde, fehlte natürlich der kleine Lederkoffer. Der Chinesenboy wird in seiner Organisation sein Geschick verloren haben. —

Als die beiden Deutschen ihre wertvolle Beute knapp drei Wochen nach diesem Vorgang in einer unbedeutend aussehenden Werkstätte

zu treuen Händen laut Order übergeben hatten, atmeten sie tief auf. —

Lindström sagte zu Serno:

„Alter Junge, jetzt kommt der angenehme Teil unserer Aktion. Wir haben 14 Tage zu tun, um den beiden Mädeln Berlin zu zeigen. Sehr dankbare Aufgabe für uns und vor allen Dingen weniger aufregend.“

„Ich wünsche euch viel Vergnügen! Wirklich! Mich müßt ihr aber entschuldigen. — Ich habe zu arbeiten!“

\*

Vier Wochen nach diesem Zeitpunkt — Serno und Lindström hatten inzwischen andere kleine Aufträge erledigt — kam Lindström eines Tages zu Serno und sagte so ganz nebenbei: „Hör mal, ich habe da durch C 25, einen Bi-

giganten unserer 1a, eine Mitteilung erhalten, die sich zweifellos interessieren wird.“

„Na, nun rücke schon heraus damit, Lindström.“

„Also, der dunkle Ehrenmann behauptet, daß uns ein paar Jungens aus der Lindenstraße demnächst ein wenig ärgern würden.“

„Ach nee“, erwiderte leichtsin Serno, „ich denke, die Herren Sachverständigen der russischen Handelsgesellschaft in der Lindenstraße beschäftigen sich mit diesen unterirdischen Angelegenheiten nicht, mit denen wir gesunde Zeitgenossen uns wohl oder übel befassen. Die Kerle scheinen da eine Nebenabteilung angegliedert zu haben, mit der man sich eigentlich einmal befassen müßte.“

— Ende —

## Kurzberichte aus aller Welt

**Beginn des internationalen Flugwettbewerbs in Kairo**

Der internationale Flugwettbewerb hat am Dienstag unter Teilnahme von 30 Flugzeugen in Kairo begonnen. Im einzelnen nahmen als einziger Deutscher der bekannte Sportflieger Schwabe auf seinem Kleinflugzeug, ferner drei Ägypter, sechs Franzosen, sechs Engländer, zwei Italiener, ein Belgier und ein Südländer teil. Am Mittwoch beginnt der 1200 Kilometer lange Wüstenflug, von dem die Flugzeuge am Donnerstag zurückkehren. Am Freitag schließt die Veranstaltung mit einem Wettflug Kairo—Alexandrien—Kairo.

**78 Jahre Zuchthaus im Altonaer Kommunistenprozeß**

In einem Prozeß wegen eines Feuerüberfalls auf ein Altonaer ES-Lokal fällt das Sondergericht am Dienstagmorgen das Urteil. Danach wurden wegen verübten gemeinschaftlichen Mordes die drei Hauptangeklagten zu je sieben Jahren Zuchthaus, ein Angeklagter zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch noch auf weitere Zuchthaus- und Gefängnisstrafen gegen weitere Angeklagte wurde erkannt, im ganzen auf 78 Jahre Zuchthaus. — Die Strafanträge hatten auf 119 Jahre Zuchthaus gelaute.

**Das 29. Kind**

In der Universitätsklinik in Wien hat eine 45-jährige Frau, die Gattin eines Aufsehers, ihr 29. Kind geboren. Von diesen 29 Kindern waren 23 Knaben und 6 Mädchen, von denen 16 noch am Leben sind, und zwar 12 Knaben und 4 Mädchen. Die Frau könne — so wird berichtet — die einzelnen Geburtsdaten ihrer Kinder nicht genau angeben, da sie begreiflicherweise diese verwechselt. Die meisten Kinder hat die Frau ohne ärztlichen Beistand zur Welt gebracht. Die Geburten seien glatt verlaufen.

**Ein Alts hamsterte Frösche**

Zwei junge Leute verfolgten bei Neumünster die Spur eines Alts, die in einen Kaninchenbau hinführte. Mit Hade und Spaten wurde der Bau aufgedeckt und das Raubtier getötet. In der „Vorratskammer“ des Baues fand man in einem Mooshaufen verdeckt elf noch lebende Frösche, denen das Raubtier die Schenkel zerbißsen hatte, um ihr Entkommen unmöglich zu machen.

**Raubmord**

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am Sonntag in Bennsdorf, das etwa 35 Kilometer von Leipzig entfernt liegt, der 56 Jahre alte Plantagenbesitzer Karte tot aufgefunden. Die Leiche wies schwere Schädelverletzungen und Brandwunden auf. Karte ist ermordet worden. Um seine Tat zu verulken, hat der Mörder den Toten mit Petroleum übergossen und angezündet. 100 Mark stelen dem Täter in die Hände.

**Der Hunger in Rußland**

In Wien trat der unter dem Vorsitz des Kardinal-Erzbischofs Inniger stehende Ausschuss für Hungerhilfe in Rußland zusammen. Der Kardinal erklärte, daß es der Zweck dieser Konferenz sei, das Weltgewissen aufzurütteln gegenüber dem Hungertode in Sowjetrußland. Hilferufe in höchster Gefahr treffen aus Rußland ein, mit der Bitte um Errettung der vom Hungertode bedrohten Menschen. Es wurde betont, daß durch Hunger-Massentod vor allem die Kinder bis zu 14 Jahren betroffen würden. Angesichts des nicht mehr zu bestreitenden Unterganges vieler Millionen von Menschen in den letzten 6 Monaten und der Gefahr einer nahen Hungersnot, müßten alle Anstrengungen unternommen werden, um mit vereinten Kräften die öffentliche Meinung der Welt allen Schwierigkeiten zum Trotz für ein großes humanitäres Hilfsverzeu zu gewinnen.

**Warmes Wetter in der Arim.**

In der Arim, der russischen Halbinsel im Schwarzen Meer, ist die strenge Kälte der letzten Tage durch warmes Wetter abgelöst worden. Die starke Schneeschmelze bedroht die an den Klüssen gelegenen Orte. An mehreren Stellen ist infolge des Hochwassers der Eisenbahnverkehr unterbrochen.

**Niesige Ueberschwemmungen in Südafrika.**

Niesige Ueberschwemmungen haben jetzt die lang anhaltende Trockenheit in Südafrika abgelöst. Die Flüsse sind zu reißenden Strömen geworden, die alles hinwegschwemmen. In allen Teilen des Landes sind Hagelstürme und Wolkenbrüche an der Tagesordnung. Nach einer Mitteilung des südafrikanischen Landwirtschaftsministers sind durch die vorangegangene Trockenheit insgesamt drei Millionen Schafe getötet worden.

### Unsere neue Artikelserie:

## „Sieg und Tod um den Nordpol“

In dieser Folge zeigen wir unseren Lesern in spannenden, packenden Schilderungen das Ringen heroischen Menschentums um das langersehnte Ziel: den Nordpol. Das ist Einsatz der ganzen Persönlichkeit, mehr noch, Lebensinhalt kühner Naturen, in deren Erleben wir mitten hereingestellt werden. Wir denken, daß wir mit dieser Artikelserie, die keine Sensation, sondern Tatsachenschilderung großen Menschentums ist, unsern Lesern mehr als nur Unterhaltung bieten.

### Bilder vom letzten Verhandlungstag in Leipzig



Torzler beim Schlußwort



Dimitroff beim Schlußwort



**Praktisch und doch ganz persönlich**  
sind Roland-Herrenschuhe als Weihnachtsgabe.  
Ein Geschenk, das gerade im Glanz der Kerzen seinen besonderen Wert zeigt. Wenn niemand mehr an Weihnachten denkt, macht es noch täglich immer wieder neue Freude.

8<sup>50</sup> 9<sup>50</sup> 10<sup>50</sup> 12<sup>50</sup>

**Roland**  
Karlsruhe Kaiserstr. 108

# Kultur und Schrifttum

Nur ein enges Herz wächst nicht;  
aber ein weites wird größer. Jenes  
verengen die Jahre, dieses dehnen sie  
aus.

Jean Paul

## Staatliche Finanznot als Nährboden des Kapitalismus

Von Prof. Dr. Jakob Strieder, Universität München.

Das Verhältnis von Staat und Wirtschaft stellt eines der interessantesten Probleme der Wirtschaftsgeschichte dar. Immer vorhanden, seit es eine staatliche Gemeinschaft gibt, wird das Gegenstück wie auch das Zusammenwirken dieser beiden Lebensmächte zeitweilig entscheidend für die Fortentwicklung der Wirtschaft zu neuen, „höheren“ Formen. Nichts hat z. B. die Strukturwandlung der Wirtschaft auf einen Frühkapitalismus hin am Ende des Mittelalters so stark gefördert wie die Finanznot des Staates und die daraus sich ergebende staatliche Notwendigkeit, dem mächtig emporkommenden, größeren Unternehmertum freie Entfaltung zu gewähren. Das Geldbedürfnis des werdenden modernen Staates hat die Hemmnisse und Widerstände beseitigen helfen, die sich aus der volksgemeinschaftlichen mittelalterlichen Wirtschafts- und Gesellschaftsauffassung heraus gegen einen individualistischen, kapitalistischen, liberalistischen Wirtschaftsgedanken stellten. Der Staat, der mit seinen leitenden wirtschaftspolitischen Ideen noch lange theoretisch auf dem Standpunkt der mittelalterlichen, antikapitalistischen Wirtschaftsethik verharrete, konnte im realen Leben, in der Praxis des Alltags den großen kapitalistischen Unternehmer nicht entbehren. Besonders nicht in Zeiten des Krieges. Da wurde erst recht das Geld zum Nerv staatlichen Auftriebs, und der Finanzleute Herrschaft begann sich lebhaft zu entfalten. Mit Hilfe der Vererbung auf die Staatsnotwendigkeiten, auf das allgemeine Wohl und die öffentliche Zwangslage ist der Staat dabei leicht über wirtschaftliche Bedenken hinweggekommen.

Hat derart die Finanznot des Staates dem aufsteigenden kapitalistischen Unternehmertum Aufgaben und Förderung gegeben, so sorgte derselbe geldbedürftige Staat auch für eine quantitative und qualitative Hebung des ihm hilfreichen großen europäischen Kaufmannstums. In eigenartiger Weise zog der Staat den großen Warenhändler und auch den Montanindustriellen des Mittelalters in das Finanzgeschäft dadurch herein, daß er nur solche Firmen an die sehr gewinnbringenden regalierten bzw. halbregalierten Betriebe etwa des Erzabbaues oder des Bergbaues oder des Wolleports (England) oder des Pfefferhandels (Portugal) heranließ, die sich zu staatlichen Anleihen bereitfanden.

Noch viel deutlicher als in dem Voranstehenden offenbart sich der Zusammenhang zwischen Finanznot des Staates und Entstehung einer zahlreichen frühkapitalistischen Unternehmertums. Neuere Forschungen zeigen, daß sich die geldbedürftigen Staatslenker brauchbare Werkzeuge einer raschen Geldbeschaffung in einer besonderen internationalen Hochfinanz

zu richten wußten. So ist die früheste europäische Hochfinanzwelt, die italienische, seit dem 12. Jahrhundert gerade in der Aufgabe, staatliche, besonders auch kirchlichstaatliche Finanznöte zu beheben, zu einer Jahrhunderte dauernden Größe herangewachsen. So war es auch mit dem süddeutschen Unternehmertum, aus dessen Schoß sich besonders die Habsburger im 16. Jahrhundert eine Bankierschicht schufen, an deren Spitze die Fugger standen. So war es schließlich im 17. und 18. Jahrhundert, als die Habsburger an fast allen europäischen Fürstentümern die staatlichen, durch Kriege und Luxus bedrohlich angewachsenen Finanzschwierigkeiten zu ihrem Aufstieg benötigten konnten.

Nicht nur die quantitative Entwicklung des europäischen Bankierturns erfuhr durch die Geldnot des Staates eine starke Beförderung. Auch die Ausbildung des Finanzwesens zu immer modernerer Technik verdankte der staatlichen Geldnot viel. Besonders große öffentliche Kreditbedürfnisse schufen die Konfessionsbewegung, auch schon die internationale. Italienische und süddeutsche Finanzgrößen schlossen sich bereits im 16. Jahrhundert gelegentlich in Konfortien zusammen, um das Risiko solcher Geschäfte zu mindern. Aber auch die frühesten Aktiengesellschaften traten im mittelalterlichen Italien aus dem Grunde ins Leben, um dem Staat Kredit zu geben. Dasselbe gilt von den ältesten italienischen Bankgründungen.

Auch bei der Entstehung und Ausbildung wichtiger moderner Wirtschaftsinstrumente des Großhandels und der Industrie hat der Staat mit seinem Geldbedarf einen erheblichen An-

teil gehabt. Ich denke etwa an Monopole, die seit dem Altertum und frühen Mittelalter der Staat als Entgelt für ihm von Kapitalisten gewährte Anleihen bewilligte. Bei Dürbenden dieser Monopole können wir den in unserer Zeit auch beim deutschen Zinsholzmonopol des schwedischen Finanzmannes Jöar Kreuger vorliegenden Zusammenhang von Finanznot des Staates und Monopolbewilligung beobachten. So gab die englische Krone ihr Zinnmonopol schon im 13. und 14. Jahrhundert an italienische Großkaufleute und empfing dafür Anleihen zu Zeiten besonderer Geldnot. So haben die deutschen Könige und Kaiser des 16. Jahrhunderts den geldmächtigen süddeutschen Bankiers Monopole für den Handel in Kupfer, Zinn und Quecksilber. Der Staat unterstützte damit die Preispolitik des frühkapitalistischen Unternehmertums, obwohl die öffentliche Meinung derartige Verabredungen als Monopolwucher streng verpönte. Nichts ist unhistorischer und verkehrter als die Monopolbildungen des 16. Jahrhunderts nur aus einer ungewöhnlichen Gewinnbegierde der damaligen Kaufleute erklären zu wollen. Das lebendige Interesse, das der geldbedürftige Staat, das z. B. die damalige Finanzpolitik der Habsburger hier hatte, zeigt sich deutlich an dem Eisen, mit dem der Staat bei der Bildung von großen Erzhandelsmonopolen mithalf, und an dem Nachdruck, mit dem er die Monopole innehabenden Kaufleute — trotz entgegenstehender Reichstagsbeschlüsse — gegen die Verfolgung durch das Reichstammergericht schützte.

Dasselbe Bild der Wechselwirkung von öffentlichem Geldbedarf und kapitalistischer Fortentwicklung privater Wirtschaft bietet sich

### Die neueste Erfindung

Sart wie Diamant ist ein neues elektrisches Isoliermaterial, dessen Widerstandsfähigkeit die des Porzellans bei 400° um das Hunderttausendfache übertrifft. Das neue Erzeugnis aus Aluminiumoxyd wird durch geschmolzene Alkalien und Salzsäure nicht angegriffen. Es liefert nicht nur ein vorzügliches elektrisches Isoliermittel, sondern wird in Kürze auch in den chemischen Laboratorien verwendet werden.

uns, wenn wir die Geschichte der kapitalistischen Organisationsform der Kartelle verfolgen. Die frühesten Kartelle des Mittelalters erzielten nicht so sehr als Schöpfungen von Kaufleuten, sondern mindestens ebensoviel als Erzeugnisse einer staatlichen Finanzpolitik, die für sich die Berechtigung in Anspruch nahm, ein fiskalisches Verbot durch kartellistischen Ausschluß einer lästigen Konkurrenz von der Wertminderung zu befreien. Dabei geht man kartellischerseits ziemlich leicht über die Auffassung der christlichen Gesellschaft hinaus, die auch in den Kartellen die Absicht, Monopole zu schaffen, auf das lebhafteste bekämpfte. Wo diese Monopolabsicht durch die Finanzbeamten des Staates verteidigt wird, wenn man auf die Staatsnotwendigkeiten hin, den Monopolpreis rechtfertigen. Die Finanznot erscheint also auch hier als wichtiger, historischer Faktor beim Durchbruch der kapitalistischen Wirtschaftsstruktur. („Forschungen und Fortschritte“).

## Neues aus Wissenschaft und Technik

### Morphium, an das man sich nicht gewöhnt!

Eine durchaus nicht geringe Zahl von Morphinfreßern ist auf eine zunächst durchaus „harmlose“ Weise dazugekommen, sich dem gefährlichen Genuß des Raufgases hinzugeben: sie bekamen in Krankenhäusern u. a. das Morphin zur Schmerzbeschwichtigung ärztlich verordnet und konnten es sich dann später nicht mehr abgewöhnen. Derartige Fälle sind leider keineswegs selten; das Bestreben der Wissenschaft ist daher schon seit längerer Zeit darauf gerichtet, eine Methode ausfindig zu machen, die die gefährliche „Gewöhnung“ an das Morphin unmöglich macht. Nunmehr scheint auf diesem wichtigen Gebiet ein bedeutender Fortschritt erzielt worden zu sein: der bekannte Berliner Chemiker Professor Schirokauer hat durch Abänderung einiger chemischer Prozesse bei der Gewinnung des Morphiums ein Produkt erzielen können, das zwar die schmerzstillende Wirkung beibehält, die gefährlichen „Nebenwirkungen“ für den Patienten (vor allem die der „Gewöhnung“) hingegen nicht mehr aufweist. Das preußische Kultusministerium will umgehend eine Prüfung dieser außerordentlich wichtigen Entdeckung vornehmen lassen — es ist sehr zu hoffen, daß sich die Hoffnungen, die das neue Präparat erweckt hat, bestätigen werden.

Im alten Troja wird wieder gegraben!  
Von Heinrich Schliemann wurde bekanntlich das homerische Troja an einer Stelle ausgegraben, an der es niemand vermutet hatte, und der staunenden Welt geschenkt. Aber er

### Photographie mit Wärmestrahlung!

Schon seit längerer Zeit hat man sich die unsichtbaren Strahlen zunutze gemacht, um bei der Aufnahme mikroskopischer kleiner Gegenstände besonders feine und scharfe Bilder zu erhalten; man verwendete z. B. kurzwelliges ultraviolette Licht, um scharfe Grenzlinien auch an kleinsten Gegenständen zu erkennen. (Das ultraviolette Licht ist für unser Auge zwar unsichtbar, auf die photographische Platte aber wirkt es ebenso wie sichtbares Sonnenlicht.) — Neuerdings gelang es nun Dr. C. Preisleder, Wien, auch mit langwelligem Infrarotem Licht ausgezeichnete Erfolge zu erzielen. Es handelt sich hierbei um unsichtbare Strahlen, die auf unsere Haut eine deutliche

Wärmewirkung ausüben, so daß man sie auch Wärmestrahlung nennt. Preisleder verwendete besonders präparierte Platten; er konnte mit seinem neuen Verfahren kleinste Details viel besser zum Ausdruck bringen, als es bisher möglich war. Die mikroskopische Untersuchung, eines der wichtigsten Hilfsmittel der Medizin und Naturwissenschaft, ist durch diese Methode außerordentlich bereichert worden.

### Ein neuer Planet von vierfacher Erdbgröße soll entdeckt werden!

Der bekannte Astronom Professor Pidering der vor Jahren die Entdeckung des bis dahin unbekanntesten Planeten Pluto voraussagte, ist jetzt abermals Mittellung von der bevorstehenden Entdeckung eines weiteren Planeten unseres Sonnensystems gemacht. Pidering kam zu dieser Annahme durch Berechnungen, die er auf Grund von Störungen der Planetenbahn des Uranus anstellte. Der neue zu entdeckende Planet mußte viermal größer sein als die Erde und außerhalb der Umlaufbahn des Pluto liegen. Es handelt sich also nicht um einen „Planetoiden“, von denen alljährlich Dutzende entdeckt werden, sondern um einen Stern ganz respektable Größe. Man kann gespannt sein, ob Professor Pidering auch dieses Mal recht behält und tatsächlich ein weiterer Planet auf Grund seiner Berechnungen entdeckt wird. Sollte die „Weissagung“ Piderings zutreffen, so aciet die Entdeckung noch wieder, daß selbst das einigermaßen bekannte Planetensystem unserer Sonne noch zahlreiche Ueberschreibungen in sich birgt.

## Hermann Stehrs neuer Roman

Als Hermann Stehr im Jahre 1929 den „Nathanael-Maechler“-Roman, damals noch im Hörnerverlag, veröffentlichte, gab er zugleich bekannt, daß er mit diesem Werk eine epische Trilogie beginne, die in drei Generationen die Geschichte Deutschlands Weg und Schicksal seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart veranschaulichen werde. Im „Nathanael Maechler“ stellte der Dichter damals jenen schaffensmächtigen deutschen Menschen vor uns hin, der aus der Unruhe des Jahres 1848 herkam, sich aus der Revolutionsleidenschaft ganz auf seine Eigenkräfte besann und sammelte und schließlich daran ging, das Mögliche in der Wirklichkeit des Tages und der Politik mit der Errichtung des Reiches, seinem Ausbau und mit der Eroberung der reichsten materiellen Existenz zur dauernden Tatsache zu erheben. Stehr durchleuchtete die reale Unternehmerpersönlichkeit des Nathanael Maechler aber zugleich auch mit dem ewigen Deutschtum, das sich nicht nur an das Irdische und Zeitliche, sondern auch an das Jenseitige und Ewige gebunden weiß. Als Nathanael Maechler, der sein Leben hindurch mit seinem Schicksal, dessen Verkettung und um das Glück mit seiner Frau Lotte ehrlich als Mensch gerungen hatte, starb, war er in den innerlich bestimmten Jahren des Alters tief vergöttert; er starb im Gebet...

Sein Sohn Jochen Maechler hatte damals schon Hans und Gerberwerkstatt vom Alten übernommen und mit seiner jungen Frau Christel schon seit sechs Jahren eine eigene Ehe, freilich noch kinderlos, geführt. In ihm regierte das Blut der Mutter stärker als das des Vaters. Er war kein aufbauender, unternehmender, er war ein hebender und haltender Mensch, der in Treue gegen Hans und Familie seine Pflicht tut, aber nicht ins Weite,

in die Öffentlichkeit, über den Rahmen seines bürgerlichen Handwerkerdaseins, bei allem sorgenden Fleiß und aller sparsamen Erwerbsfreude, hinausstrebt. Er läßt es sich am kleinen Schicksal genug sein, weil er weiß, daß seine Kräfte nun einmal nach innen gesammelt sind, weil er das Gefühl seines Lebens kennt und zu erfüllen willens ist. Er ist ein Nachkomme,

Hermann Stehr beweist seinen genialen Blick, wenn er die zweite Maechlergeneration, die etwa die Zeit Kaiser Wilhelms II. füllt, „die Nachkommen“, wie auch der jetzt bei Paul List, Leipzig, erschienenen Band heißt, nennt. Das mit den Urkräften der Erde Verbundene ist zwar in den Nachkommen, die das gute deutsche Wesen als Brücke von der ersten Jahrhunderthälfte in das neue Jahrhundert tragen, noch vorhanden, aber es ist nicht mehr schöpferisch fruchtbar. Dadurch kann es geschehen, daß eine andere Menschenart, die früher gegen die gehaltvolle, lebenskräftige Nathanael-Maechler-Art nicht aufzukommen vermochte, nun im öffentlichen Leben die Vorhand behält; die hohlen Nachbeter großer Gedanken und die leeren Nachtreter hohen Willens, jene in sich verlogenen, nur nach dem Neckerischen strebenden imperialistischen „Nachkommen“ Bismarcks, die an die Stelle des vom Gewissen bestimmten Tatwillens und Verantwortungsgefühls nur die Gebärde, die Phrase, die Form und die Organisation zu setzen vermögen. Stehr schafft ihnen in dem Grubeninspektor a. D. Neefe, dem Sohn jenes Neefe, der schon Nathanael Maechlers freilich machtloser Widerlager war, eine lebensentprechende Figur, die das Gegenstück zu Jochen Maechler führt. Dieser Grubeninspektor lebt nach vier Jahrzehnten in das Heimatstädtchen Wilkau, das die Jüge Warmbrunn trägt, zurück, weil dem Schlosser Wischel Hans und Heim abzunehmen, kämpft gegen das Geklatze und Getuschel, das dem alten Nathanael über Grab hinaus die Schuld am Tode des alten Neefe nachtraut und weiß das Wohlwollen von Jochens Frau Christel zu gewinnen, alles nur, um in die Rolle zu kommen, die er als

Gründer eines Flottenvereins, als Verehrer des jungen Kaisers und seiner Politik in Wilkau Doffentlichkeit spielen will.

Stehrs dichterische Größe entfällt sich nun mit tragischer Wucht, wie er die Mächte des ewigen Deutschtums, die halb verunkelt und halb unbekümmert Jochen Maechlers Tun und Leben bestimmen, mit den gefährlichen Herrschaftsmächten eines kalten Deutschtums, einer wesenfeindlichen Betriebsamkeit ringen läßt. Und wenn auch das Schicksal Warnungen genug einschaltet, den Grubeninspektor Neefe fast durch die Nahe des Schlossers Wischel zu Tode kommen läßt und die Entfremdung zwischen den beiden Männern trotz der Freundschaft der Frauen, die zu gleicher Zeit ihre Kräfte empfangen und zur Welt bringen, endgültig wird, so fügen doch noch die äußerlich Verkrampften, so kann Neefe seinen Flottenverein bauen und muß die aktive Opposition gegen den Kaiser in Gestalt eines genialen, schriftstellenden Offiziers und Adligen unterliegen. Auch Jochen Maechler kommt nicht gegen die Fremden auf, auch er hat sich zu eng an die materielle Welt gebunden. Er schweigt freilich, als er seine Ohnmacht gegenüber seinem Schicksal, das in Todesgefahr liegt, erkennen muß, weil er dumpf ahnt, wie die Seele in der dritten Generation, gehegt von der Liebe der Mutter, neu erblüht und einst führen wird.

Wie es nicht anders sein kann, ist Stehrs sprachlich wie geistreich wieder meisterhafter Roman von einer innerlichen und gesammelten Geschlossenheit, daß sich daraus ein Schicksalsereignis ergibt. Die reale Welt der Menschen und Zeiten, Wilkau und des schlesischen Volksstums ist nicht etwa nur abgezeichnet, bei aller Treue der Darstellung, sondern in ihrem Wesen so verdröhnt, daß der Roman über das Episch-Dichterische in die prophetische Dichtung ferlicher Weisheit hinauswächst. Er schenkt Klarheit über eine historisch gewordene Epoche; eine Klarheit im Anschluß des ewigen Deutschtums. Und damit Führung! Möge dies Buch allen Deutschen, die noch immer keine feste Ge-

wißheit über das Vergangene sich erwerben konnten, ein Führer zur letzten Ueberwindung aller Irrwege werden. Und möge es allen unserem Schicksale eingeordneten Deutschen Kraft spenden für die Gegenwart und Zukunft durch die unvergängliche Gesetzmäßigkeit, mit der ein Dichter hier den Sinn einer unseligen deutschen Epoche entfällt und abschließt.  
Hanns Martin Eiser.

### Neuerscheinungen

- Die Geländeportbücherei: Band 11 Kleinatlischer Alpen. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- Rud-Zud in der Briefstube. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- Korvettenkapitän Hans Schimpf: Die Schiffschmelle Kreuzer und die schwarze Aush. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- E. Thompson Seton, Tito, die Wäffeln. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- Volksjugendbücherei: Band 1. Eugen Friederichs Verlag, Stuttgart.
- Rud-Zud im Wilden Westen. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- Rigebat, der Bakfischehring in Papparton. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- Bummi, im bunten Papparton. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- A. Beckmann: U-Boote vor New York. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- Hubert E. Gilbert: Batterie. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- Rosmos-Taschenkalender für die deutsche Jugend 1935. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- Karl Ewald: Die Korallen. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.
- A. Th. Smollett: Die Höhlenkinder im Pfahlbau. Franch'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

# Aus der Landeshauptstadt

## Winterjohanneswende

Wieder ein Sonnwendtag! Wieder ein im Laufe der Jahreszeiten wichtiger Abschnitt ist mit dem 21. Dezember erreicht. Zu diesem Termin verzeichnet der Kalender den astronomischen Winteranfang und wir wissen, daß wir in den kürzesten Tag und die längste Nacht haben. Die Sonnenbahn beginnt von nun an, allerdings ganz, ganz unmerklich steiler zu werden und läßt erst im Januar erkennen, daß die Jahreszeit sich wieder im Aufstieg befindet. Zuvor aber gehen wir noch durch des Winters eckste Gefilde, erleben das Nummern der tagelangen Nächte zwischen Weihnachten und Neujahr, sind viel von den Schattens der Dämmerungen, der Nebel und verhangener Tage, die kaum aufgeklingen, wieder verblenden, umgeben.

Freilich: dieses Jahr hat sich der Winter bedeutend früher eingestellt als es ihm der Kalender erlaubt hätte. Wir haben sehr kalte, trockene Tage hinter uns, bereits haben die Flüsse und Seen zuzufrieren begonnen, und wieder einmal waren wir der beneideten Winterkapitel Europas. Der Winter ließ uns seine ganze Strenge bereits ausgiebig spüren, und jetzt, gerade vor Weihnachten, hat es den Anschein, als wolle er gedämpftere Saiten aufziehen — sehr zum Mißvergnügen der Winterkrieger!

Früher, zur Zeit unserer germanischen Ahnen, da loderten zum Winterjohanneswende die Feuer. Auch unsere Weihnachtskerzen und Träger und Kinder des Lichtes, aber jedes unvergänglichen Sternes, der über Bethlehem stand!

## Daß man auch an and're denkt

Strassenbild zur Weihnachtszeit, wer will es nicht beschreiben? Diese Allgegenwartigkeit, das fröhlich-bunte Treiben? Viel gar noch der erste Schnee, und prickelt Frost die Nase, und dich dich mullig an und geh' hinaus zur Kaiserstraße.

Vieles, vieles gibts zu seh'n, man kann sich kaum verschauen, praktisch, billig, gut und schön: Man wird gereizt — zum Kaufen!

Und man schaut und kauft und schenkt, schweigt schon in Geberreden, daß man auch an and're denkt, was ich am ehesten leide.

## Kein Zwang auf Zeitungsleser

Eine Verfügung des Stellvertreters des Führers

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt folgende Verfügung des Stellvertreters des Führers bekannt:

Wir liegt die Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer vom 13. Dezember 1933 über Fragen des Vertriebs und der Beschaffung sowie über Neugründungen auf dem Gebiete der Presse vor.

Zwecks Gewährleistung des organischen Aufbaues der deutschen Presse im nationalsozialistischen Staat und der höchsten Wirksamkeit der Anordnung der Reichspressekammer übernehme ich die Anordnung für den Gesamtbereich der Partei und bestimme hiermit zu folgenden Ziffern 2 bis 5:

Alle Parteigenossen, gleichgültig in welchen politischen oder wie immer gearteten Organisationen sie tätig sind, sind verpflichtet, dieser über Fragen des Pressewesens erlassenen Anordnungen innerhalb ihres Arbeitsbereiches nachzukommen.

## Das neue Karlsruher Adreßbuch 1933/34

ist soeben erschienen.

Es zeigt sich in völlig umgearbeiteter Form und enthält auf dem neuesten Stand von Mitte Dezember gebracht und durchaus gleichgehalten den inhaltlich veränderten Verhältnissen und Voraussetzungen, die durch die nationale Erhebung bedingt sind. In monatelanger mühevoller Arbeit ist das umfangreiche Material zusammengetragen, geordnet und dreifach für Adreß wiederholt geprüft worden, durch Erhebungen mittels Hauslisten, durch telefonische und telephonische Nachfragen, durch Begangung amtlicher Unterlagen usw. So sind z. B. seit September 1933 über 7000 polizeiliche Adreßlisten bearbeitet worden.

Das neue Adreßbuch, das erste nach dem nationalen Aufbruch und Aufschwung, bringt in Würdigung dessen als Einleitung einen Aufsatz von Dr. Bede: „Wabens Anteil an der deutschen Erhebung“, mit Abbildungen leitender Persönlichkeiten. Sodann folgt eine chronologische Jahresübersicht wichtiger Ereignisse in Karlsruhe seit Januar 1933, ein Rückblick, der sicher von allgemeinem Interesse ist. Hieran schließt sich der allgemeine Teil an (Post- und Reichsbahnbestimmungen, Sonntagsruhe, Erwerb, Straßenbahn, Rheinhafen, Plan der Autodurchfahrts-Strassen usw. Am deutlichsten zeigen sich die Veränderungen im Teil II: Behörden, Organisation, Vereine, Verbände, Rechtsanwälte, Ärzte usw. Von besonderem Werte sind

die Stellen und Einrichtungen der NSDAP, nebst genauer Liste aller Karlsruher Ortsgruppen.

Die Anschaffung des völlig umgestalteten neuen Adreßbuchs ist deshalb für jedermann unbedingt nötig, der auf der Höhe sein will. Wer ein altes Adreßbuch benutzt, bringt sich selbst in Nachteil und verursacht sich unnötige Kosten, Zeitverlust und Ärger. Das Karlsruher Adreßbuch 1933/34 kostet bis zum Erscheinen RM. 14.40. Bezug nur vom Verlag: „Karl-Friedrich-Str. 14“. Möge die große Mühe, die der Verlag sich gegeben hat, durch recht lebhaften Bezug belohnt werden. Leistung verpflichtet!

Von der Technischen Hochschule. Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz hat Professor Dr. phil. Ubbelohde die venia legendi für das Fach der chemischen Technologie, auf die er im Jahre 1925 wegen Beschäftigung mit anderen wissenschaftlichen Arbeiten verzichtet hatte, wieder erteilt.

Intendant Dr. Himmighofen Mitglied der Deutschen Arbeitsfront. Wie wir hören, hat

## Karlsruhe im neuen Gewand

Überall Instandsetzungen — Gute Beschäftigung des Bauhandwerks

Sichtlicher Erfolg der Regierungsaktion

Seit Monaten haben die badische Regierung und die Karlsruher Stadtverwaltung in größtem Umfang den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufgenommen. Wenn jetzt, da sich das Jahr seinem Ende nähert, Bilanz gezogen wird, so darf man getrost behaupten, daß der Erfolg der Regierungsaktion in dieser Beziehung unbestritten ist.

Dieser Erfolg kommt insbesondere zum Ausdruck innerhalb des Bauhandwerks, das durch die verschiedenen anregenden Aktionen eine wesentliche Belebung erfahren hat, was deshalb sehr bedeutsam ist, weil es als Schlüsselgewerbe für eine ganze Reihe von handwerklichen und industriellen Erwerbszweigen angeprochen werden darf.

Nicht nur während der Frühjahrs- und Sommermonate, sondern auch im Herbst und in den gegenwärtigen Wintermonaten ist die Beschäftigung des Bauhandwerks eine befriedigende geblieben, insbesondere stellt sie keine vorübergehende Erscheinung dar. Im Karlsruher Stadtgebiet setzte schon im April eine ziemliche Belebung ein, von der vor allem das Maler-, Maurer-, Gipser- und Dachdeckerhandwerk Vorteile ziehen durfte. Es wurden schon damals und im weiteren Verlaufe des Jahres in immer steigendem Maße beträchtliche Instandsetzungsaufträge von behördlicher und privater Seite erteilt.

Die Bevölkerung konnte sich von dieser regen enistaltung der Arbeitsbeschäftigung durch eine Streife durch die verschiedensten Stadtbezirke überzeugen. Die Zahl der Häuser, deren Fassaden frisch verputzt und gestrichen sind, ist erheblich, und in minderbis 300 bis 350 Fällen war in der Zeit vom Frühjahr bis zum Eintritt des Winters die Errichtung von Baugefällen an behördlichen und privaten Instandsetzungsarbeiten und Dachreparaturen feststellbar. Diese Bauarbeiten erteilten sich gnehmlich auf mehrere Wochen; sie trugen also zur permanenten Arbeitsbeschäftigung beizulie. Meist im Rahmen der Stadt wurden an über 100 Gebäulichkeiten Dachumbauten, Neubebachungen, Reparaturen an Abflußrohren, Klempnerarbeiten und Fassadenarbeiten vorgenommen. Groß war die Zahl der Wohnungsstellungen, Modernisierung der Entwässerungsanlagen u. dgl.

Staat und Stadt weitestgehend mit der Auftragserteilung an das Handwerk in vorbildlicher Weise. So wurden — um nur wahllos einige Beispiele herauszugreifen — umfangreiche Erneuerungen und Fassadenrenovierungen in der Stadtmitte auf dem Hohl-Hilfer-Platz, am Gebäude der Wasser- und Straßenbauverwaltung vorgenommen, die Städtische Sparkasse erhielt eine erhebliche Erweiterung, auf dem Schloßplatz wurden die Backhäuser, sowie die Kulissengebäude des Staatstheaters und das ehemalige Markthalgebäude instandgesetzt, ein staatlicher Erweiterungsbau ist Ecke Zirkel und Kronenstraße im Werden. Innerhalb des Staatstheaters wurden im Sommer umfangreiche Maler- und Gipserarbeiten durchgeführt und neue Probenräume erteilt. Der ausgedehnte Gebäudekomplex des St. Elisabethenhauses, Ecke Karl- und Kriegsstraße, wurde einer Renovierung unterzogen; in der Ritterstraße wurde das Brauerhaus erbaut; die Arbeiten an der neuen Markthalle wurden im Sommer aufgenommen, so daß erst kürzlich nach Fertigstellung der Bedachung das Richtfest erfolgen konnte. Die Karlsruher Lebensversicherungsgesellschaft nahm einen großzügigen Umbau vor, eine Umgestaltung des Gebäudes der Polizeistation am Durlacher Tor ist bevorstehend. Wir beglückwünschen und lobend mit dieser kleinen Auswahl, die den Beweis erbringt, welche rührige Bau- und Instandsetzungsaktivität im Bereiche der Mittelstadt eingeleitet hat, die ja nur den Auftakt zu einer Reihe weiterer Unternehmungen bilden dürfte.

Weit über ein tausend Aufträge von privaten Hausbesitzern sind in kürzester Zeit an das Karlsruher Handwerk erteilt worden resp. es ist von den Gebäudeinhabern eine entsprechende Zahl von Gesuchen an die Stadtverwaltung um Bewilligung einer Einfiinfstelvergütung für beschäftigte Instandsetzungsarbeiten der verschiedensten Art eingereicht worden. Die Mehrzahl dieser Gesuche hat Aussicht auf Bewilligung der Zuschußbeträge, so daß mit der Durchführung der Arbeiten alsbald begonnen werden kann, wodurch auf viele Monate Dachdecker, Maurer, Schreiner, Schlosser, Installateure, Gipser, Maler, Tapezierer, Elektriker und andere Handwerkszweige lohnende Beschäftigung finden dürften.

## Durchführung der Rundfunk-Werbung:

## Rundfunk-Beratungsstelle für Karlsruhe

Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat vor einigen Monaten in seiner großen Rede zur Gründung der ersten nationalsozialistischen Rundfunkausstellung es als das Ziel der nationalsozialistischen Rundfunkwerbung hingestellt, die Zahl der Rundfunkteilnehmer zu verdoppeln. Die Durchführung dieser Rundfunkwerbung liegt vor allen Dingen in den Händen der Kreisberatungsstellen für Rundfunkteilnehmer, die in der nächsten Zeit verstärkt in Tätigkeit treten werden.

## Die Stadt Karlsruhe

wird sich einer Rundfunk-Kreisberatungsstelle. Wie wir von unterrichteter Seite des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer auf Anfrage hören, werden im Reich insgesamt etwa 500 Rundfunk-Kreisberatungsstellen eingerichtet. Zum Teil sind diese Beratungsstellen schon im Aufbau begriffen. Träger dieser Rundfunk-Kreisberatungsstellen sind der Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer und der Deutsche Funktechnische Verband. Das Netz dieser Rundfunk-Kreisberatungsstellen wird so eng gezogen, daß alle deutschen Volksgenossen von der Tätigkeit dieser Beratungsstellen erfasst werden können. Wie wir weiter erfahren, rechnet man damit, daß der gesamte Aufbau dieser Rundfunk-Beratungsstellen im kommenden Frühjahr beendet und damit eine werbliche Organisation zur Durchführung der Rundfunkwerbung und zur Beratung in allen Angelegenheiten des Rundfunks geschaffen sein wird.

## Die Tätigkeit der Rundfunk-Kreisberatungsstelle Karlsruhe

erstreckt sich auf die Beratung in allen Rundfunk-Fragen und auf die Werbung neuer Rundfunkteilnehmer. Die Aufgabe der Rundfunk-Kreisberatungsstelle steht unter dem Leitwort: „Der zweite Mann zum Rundfunk“. Die Karlsruher Beratungsstelle wird mit allen notwendigen Geräten

der Intendant des Badischen Staatstheaters, und mit ihm die gesamte Theaterleitung den Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront vollenzogen.

Rundfunkvortrag: Der Arbeitsdienst und die deutsche Zukunft. Der Inspekteur der Führerschulen für den Arbeitsdienst, Dr. Deder, wird am 20. Dezember, um 17.30 Uhr, im Deutschlandsaal über das Thema „Der Arbeitsdienst und die deutsche Zukunft“ programmatische Ausführungen machen.

Mitgliederperre beim Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund. Der Reichsführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes, Dr. Oskar Stöckel, hat eine Mitgliederperre des NSDStB. für die Zeit vom 15. Januar bis 1. April 1934 verfügt.

Anzahlung von Renten. Die Militärenten für Januar werden bereits am 27. Dezember und die Invaliden- und Unfallrenten am 29. Dezember ausgezahlt.

## „Kraft durch Freude“

Alle Firmen, Vereine und sonstigen Körperschaften können beitreten.

Der Schatzmeister der DAF. gibt folgendes bekannt: Während bei der DAF. nur Privatpersonen die Einzelmitgliedschaft erwerben können, können Firmen, eingetragene Vereine, Körperschaften, Städte, Kommunen usw. fördernde Mitglieder der Organisation „Kraft durch Freude“ werden. Die Aufnahmegebühr beträgt 3 RM. pro Mitglied. Diese Mitglieder werden ausschließlich bei der DAF. Zentralbüro, Aufnahmestelle, Berlin SW 19, Märktisches Ufer 34, geführt und haben ihr Aufnahmegesuch an diese Adresse zu richten unter gleichzeitiger Ueberweisung der Aufnahmegebühr.

## Der Deutsche Gruß

Der bereits durch die Presse bekanntgemachten Anregung des Reichsministers des Innern entsprechend, wird für den Bereich der badischen staatlichen Behörden, Anstalten, staatlichen Betriebe und Betriebe mit Staatsbeteiligung in Ergänzung der Bekanntmachung vom 18. Juli 1933 angeordnet:

Der deutsche Gruß für die Beamten, Angestellten und Arbeiter im Dienst und innerhalb der dienstlichen Gebäude und Anlagen besteht im Erheben des rechten Armes. Es ist freigestellt, zu dieser Grußbezeugung die Worte „Heil Hitler“ oder „Heil“ oder gar nichts zu sagen. Andere Worte sind aber gleichzeitig mit dem deutschen Gruß nicht zu sagen. Der den deutschen Gruß mit dem rechten Arm wegen körperlicher Behinderung nicht ausführen kann, grüßt möglichst durch Erheben des linken Armes.

Beamte in Uniform wenden künftig abweichend von den bisherigen Bestimmungen auch mit Kopfbedeckung in und außer Dienst den deutschen Gruß an.

Für die uniformierten Beamten der Polizei und Gendarmerie verbleibt es bei den bisherigen Grußbestimmungen.

Den Gemeinden und anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts wird eine entsprechende Anordnung für die ihnen unterstellenden Beamten, Angestellten und Arbeiter dringend empfohlen.

## Polizeibericht

vom 19. Dezember 1933.

Zusammenstoß. Am 18. Dezember gegen 10.20 Uhr erfolgte in der Müppnerstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 3 und einem Personentransportwagen. Gerade als das Vorderende des Wagens auf der Straßenbahnlinie stand, setzte der Motor infolge der Kälte aus, so daß ein Zusammenstoß trotz Bremsens unvermeidlich war. Der Wagen wurde schwer beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Wasserrohrbruch. Am 19. Dezember, gegen 1/2 11 Uhr, platzte im 4. Stock eines Hauses in der Herrenstraße das Wasserrohr, wodurch die Zimmer- und Küchendecken stark beschädigt wurden. Es entstand ein Schaden von etwa 100 RM.

## Reichsbund der Deutschen Beamten

Mitgliederperre ab 29. Dezember

Zum 1. Januar 1934 wird, wie der Beamten-Nachrichtendienst der Reichspressestelle des Amtes für Beamte der NSDAP. mitteilt, die Einheitsorganisation der Beamten unter dem Namen „Reichsbund der Deutschen Beamten“ aufgebaut sein. Von diesem Zeitpunkt an werden die bisherigen Beamtenverbände überflüssig. In den ersten Tagen des Dezember wurden bereits über eine halbe Million Beitrittserklärungen zum Reichsbund der Deutschen Beamten abgegeben. Täglich laufen Tausende von neuen Beitrittserklärungen ein. Die Berichte der Leiter des Amtes für Beamte in den Gauen, die in der Besprechung am 18. Dezember beim Amtsleiter Neef, gegeben wurden, ließen erkennen, daß eine reibungslose Durchführung des Aufbaues trotz der Kürze der Zeit überall zu erwarten ist.

Um den ungeheuren Arbeiten, die mit der Durchorganisation des Reichsbundes verbunden sind, gerecht werden zu können, ist jedoch eine Mitgliederperre notwendig geworden. Vom 29. Dezember 1933 ab ist die Aufnahmeperre von Mitgliedern für den Reichsbund der Deutschen Beamten angeordnet worden.

## Jede Neuorganisation

bedarf der Genehmigung des Stellvertreters des Führers

Der Leiter der PD., Dr. Ley, veröffentlicht im „B. B.“ folgende Anordnung: „Am der überhandnehmenden Neuorganisation von Vereinen, Verbänden, Organisationen usw. bedarf es jetzt ab jede Neuorganisation irgendwelcher im Wirkungsbereich über den Gründungsort hinausgehender Verbände und „Fronten“ der Genehmigung des Stellvertreters des Führers.“

## Keine Steuer- und Sozialabgabepflicht

bei Weihnachtsgratifikationen. In einer Verlautbarung aus amtlichen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Weihnachtsgratifikationen nicht nur steuerfrei, sondern auch von allen sozialen Abgaben, die Angestelltenversicherung, Arbeitslosenversicherung usw., befreit sind.

## Internationale

## Weihnachtsfeier im Rundfunk

Auf Anregung des Weltfunkvereins werden die europäischen Rundfunkgesellschaften eine Weihnachtsfeier veranstalten, die neuartig ist. Jedes Land stellt eine Schallplatte her, die das Land charakteristische Weihnachtslieder, den Spruch „Gloria sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“, und als Abschluss ein typisches Glöckchenlied enthält. Diese Platten werden ausgetauscht und an einem der Weihnachtsfeiertage von allen beteiligten Rundfunkgesellschaften in alphabetischer Reihenfolge gesendet. Die Teilnahme an dieser Sendung haben bisher zugezagt: Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien, Schweden, Marokko, Österreich, Polen, Schweiz, Spanien und die Tschechoslowakei.



# Badische Rundschau

## Reichs-G.S.-Führer Himmler

Kommandeur der badischen Politischen Polizei  
Der vom Reichsstatthalter zum Kommandeur der Politischen Polizei Badens ernannte Reichs-G.S.-Führer Himmler wurde am 6. Oktober 1930 geboren. 1917 verließ er als Abitur-



Heinrich Himmler

ent die Schule und trat sofort als Fahnenjunker in das 11. bayerische Infanterieregiment ein. Mit dem Zusammenbruch wurde er als Fahnenführer entlassen, widmete sich dann wirtschaftlichen Studien und bezog nach zweijähriger praktischer Tätigkeit die Münchener Universität, um Volkswirtschaft zu studieren.

Himmler ist einer der ersten nationalsozialistischen Kämpfer. 1925 ist er Geschäftsführer der NSDAP in Niederbayern geworden. Kurz darauf trat er in die SA ein. Am 6. Januar 1929 bestellte Adolf Hitler ihn zum Reichsführer der SA, und damit begann die eigentliche große Arbeit Heinrich Himmlers. Nach der nationalsozialistischen Revolution wurde Heinrich Himmler zunächst Reichskommissar für die Polizei in München und im Mai 1933 Kommandant der gesamten Politischen Polizei Bayerns und Württembergs. In den letzten Tagen wurde ihm die Politische Polizei Hamburgs unterstellt.

## Gau bad. Beauftragten der N. S. D. ernannt

Der oberste Reichsleiter der „Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher“, Vizelandesleiter von Baden, hat Runo Brombacher, Baden-Baden, zum Gaubeauftragten für den Gau Baden ernannt.

## Personalveränderungen in der Unterrichtsverwaltung

Dem leitenden Arzt der gemeinnützigen öffentlichen Krankenanstalt Speyererhof in Heidelberg, Privatdozent Dr. Fritz Schellung, wurde die Amtsbezeichnung nichtplanmäßiger o. Professor an der Universität Heidelberg verliehen. — Kreisrat Karl Höfler in Müllingen wurde auf Ansuchen unter Anerkennung des nationalen Opferstimmens zur Ruhe gesetzt. Ferner wurde auf Grund des § 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsvermögens Reg.-Rat Dr. Otto Wittmann Unterrichtsminister und Hauptlehrer August Reuther in Freiburg zur Ruhe gesetzt. Dr. planmäßige o. Professor der Pädagogik Dr. Ing. Adolf Friedrich an der Technischen Hochschule in Karlsruhe wurde auf Ansuchen entlassen.

## Ministerpräsident Köhler

besichtigt die Mannheimer Industrie  
Mannheim, 18. Dez. Montagvormittag 8 Uhr traf Ministerpräsident Köhler in Mannheim ein und besichtigte die Zellstofffabrik, die Zellstoffwerke sowie die Strebelwerke. Den Besichtigungen gingen kurze Vorträge über die Zellstoffwerke sowie die Art der Produktionsgestaltung voraus. Für die Zellstofffabrik sprach Dr. Köhler, in den Strebelwerken Dr. Krebs, der Leiter selbst. Die Besichtigung der beiden Betriebe, die in letzter Zeit mehrere Hundert Arbeiter neu eingestellt haben, zeigte in einschlägiger Weise den Aufbau des Produktionsorganismus vom Rohstoff bis zum fertigen Produkt.

## Aufhebung von Kammern für Handelsfachen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:  
Mit Rücksicht auf den erheblichen Rückgang der bei den Gerichten anhängigen Handelsfachen hat sich der Justizminister veranlaßt gesehen, die bei den Landgerichten Heidelberg, Konstanz und Offenburg errichteten Kammern für Handelsfachen mit Ablauf dieses Jahres aufzuheben. Die Kammer für Handelsfachen beim Landgericht Heidelberg wurde im Jahr 1921 errichtet; in Offenburg bestand sie seit 1914, diejenige in Konstanz seit 1920. Sobald es der Geschäftsstand erlaubt, ist die Wiedererrichtung der Kammern für Handelsfachen bei diesen Gerichten in Aussicht genommen.

## Badisches Sondergericht

Mannheim, 19. Dez. Wegen Weitergabe einer kommunistischen Broschüre und des Baseler Vorwärts im Juni 1933 erhielt der 28 Jahre alte Schlosser Karl Benz von hier, wohnhaft in Freiburg, ein Jahr Gefängnis. In der Klippe bei Bekanten ließ sich der Arbeiter Walter Vogt aus Weinheim über unsere wirtschaftlichen Verhältnisse in einer Weise aus, die eine Beleidigung der Reichsregierung darstellt. Urteil: acht Monate Gefängnis.  
Am 22. Oktober räsonnierte der 34 Jahre alte Arbeiter August Erne aus Eberingen in einer dortigen Wirtschaft über die Regierung und machte die bekannten Bemerkungen, daß nicht die Kommunisten, sondern andere den Reichstag angezündet hätten. Das Gericht sprach acht Monate Gefängnis aus.

## Eine Adolf-Hitler-Glocke

Billingen, 19. Dez. Im Auftrag der Gemeinde Metersheim bei Bahr wurde für die dortige evangelische Kirche durch die hiesige Glockengießerei Benjamin Grüninger eine Adolf-Hitler-Glocke gegossen, welche die erste in Deutschland sein dürfte, die das Bildnis des Führers trägt.

## Landwirtschaftl. Schuldenregelung

Berlin, 19. Dez. (Via. Meldung.) In einer amtlichen Verlautbarung wird darauf hingewiesen, daß die Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung nach dem Gesetz vom 1. Juni 1933 den Entschuldungsstellen und den Amtsgerichten obliegt. Bei diesen Stellen sowie bei landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen werde in ausreißendem Umfang für die einzelnen Beteiligten Aufklärung in Zwei-

## Zugzusammenstoß auf der Höllentalbahn

Drei Güterwagen zertrümmert. — Drei Leichtverletzte

Freiburg, 18. Dez. Montagabend, kurz nach 8 Uhr, fuhr der von Hintergarten kommende Personenzug bei der Einfahrt in die Station Posthalde infolge falscher Weichenstellung auf einen dort haltenden Güterzug auf, wobei die letzten drei Wagen des Güterzuges aus den Gleisen gehoben und vollkommen zertrümmert wurden. Der Fahrer der Maschine des Personenzuges konnte sich im letzten Augenblick durch Abspringen in Sicherheit bringen. Er blieb mit leichten Verletzungen im Gesicht bewußtlos liegen, konnte sich aber später wieder nach Hause begeben. Auch der Lokomotivführer des Personenzuges trug nur leichte Verletzungen davon. Zum Glück war der Personenzug nur schwach beladen. Von den drei Fahrgästen wurde einer leicht verletzt. Sämtliche Verletzten konnten sich nach erster ärztlicher Behandlung in ihre Wohnung begeben. Der Verkehr erleidet durch den Zusammenstoß keine Unterbrechung, da das zweite Gleis frei ist. Der Sachschaden ist recht beträchtlich.

## Fabrikbrand im Schwarzwald

Triberg, 19. Dez. In der Haus- und Küchenartikelfabrik von Dollmann brach Montagnacht ein Feuer aus, das sehr rasch um sich griff und im Handumdrehen den ganzen Dachstuhl und das Obergeschloß des Meierens der beiden Fabrikgebäude ergriff. Die Rettung des größeren Gebäudes gelang nach rund einstündiger anstrengender Arbeit. Als man schon Herr des Feuers zu sein glaubte, flammte der Brandherd von neuem auf. Die ganze Front des langgestreckten Gebäudes war ein Flammenmeer, das aus Dachstuhl und Oberteil kam. Die Bemühungen der Wehren richteten sich nun

darauf, wenigstens die unteren Stockwerke noch zu retten, doch war hier Rauchentwicklung und auch Einsturzgefahr hinderlich.  
Ueber die Brandursache läßt sich noch nichts sagen, ebenfalls über den Schaden. Die Fabrik stellte früher hauptsächlich Isoliergriffe her und arbeitete sehr gut, so daß der Brand neben dem Verlust auch eine Zahl von etwa 30 Beschäftigten so kurz vor Weihnachten doppelt schwer trifft.

## Benzolverband vergibt für eine Million Aufträge

Die Deutsche Arbeitsfront Südwest teilt mit: Die Benzolverband GmbH, Böhsum, mitteilt, hat er im Rahmen der Arbeitsbeschaffung in letzter Zeit zusätzliche Aufträge im Gesamtwert von über 1 Mill. RM. vergeben.

Hierbei handelt es sich hauptsächlich um die Neubeschaffung von Personen- u. Lastwagen, von Transportfahrzeugen für Tankgeräten, ferner um Instandsetzungsarbeiten am Schiffs- und Kesselwagenpark und schließlich um Bauarbeiten der Vertriebsstelle u. der Großhandels-Lager. Die verschiedenen Industrie- und Gewerbezweige konnten durch diese Maßnahmen bedacht werden. Darüber hinaus wird die angestrebte Entwicklung der Kraftstoffherzeugung und die Neuordnung des Kraftstoffmarktes noch weitere Auftragsmöglichkeiten ergeben.

## Feldmarschall Madensen dankt Pforzheim

Pforzheim, 18. Dez. Auf die Glückwünsche zum 85. Geburtstag, mit denen eine Einladung zum Deutschen Kavallerietag 1934 in Pforzheim verbunden war, erhielt die Stadt Pforzheim dieser Tage vom Feldmarschall von Madensen ein Dankschreiben, worin er mitteilt, daß er sich den Termin für den Kavallerietag vorgemerkt habe.

o. Bruchsal, 18. Dez. In den Eisenbahnsignalwerken brach am 18. Dezember Feuer aus. Durch die Betriebsfeuerwehr wurde sofort eingegriffen, aber infolge der Weiterausbreitung mußte die Motorspritze und alle drei Kompanien alarmiert werden. Bald waren die Flammen gelöscht.

Heidelberg, 19. Dez. (Ein alter Kämpfer gestorben.) Nach langer Krankheit starb gestern Zahnarzt Dr. Wilhelm Hintersitz. Er gehörte seit 1930 als einer der ersten Nationalsozialisten dem Heidelberger Stadtparlament als Mitglied an und ist als Verammlungsredner in den vergangenen Jahren häufiger hervorgetreten.

Hehl, 18. Dez. (Wenn die Heizungsanlage streikt.) Infolge eines plötzlich eingetretenen Schadens an den beiden Dampfesseln der Heizungsanlage im Rathaus mußte die Anlage außer Betrieb gesetzt werden. Da ein Arbeiter in den kalten Räumen natürlich nicht möglich ist, sind sämtliche häusliche Kempter mit Ausnahme des Grundbuchamtes und der Telefonzentrale nach der Faltenhäuserstraße verlegt worden.

Triberg, 19. Dez. (14 000 RM. Brandschaden.) Der Brand in der Haushaltartikelfabrik Dollmann hat einen Gebäudeschaden von ca. 14 000 RM. verursacht. Die Höhe des Maschinenschadens läßt sich bis jetzt noch nicht überblicken. Groß ist der Verlust an Halb- und Fertigwaren. Für Weihnachtsbestellungen lagen größere Warenmengen vorliegend bereit, die durch das Feuer sehr gelitten haben. Die Firma wird nach Möglichkeit Arbeiterentlassungen zu vermeiden suchen und sie, wo es irgend geht, zu Aufbesserungsarbeiten mit heranziehen.

Durlach, 19. Dez. (Wohnhaus abgebrannt.) In Grünwettersbach ist das Wohnhaus des Landwirts Karl Friedrich Ostermeier durch Feuer zerstört worden. Die Brandursache konnte noch nicht aufgeklärt werden.

Grünwettersbach, 19. Dez. (Brand.) Durch ein großes Schadenfeuer wurde hier Scheune und Wohnhaus des Karl Ostermeier eingeeäschert. Die Feuerwehr konnte ein Ubergreifen auf die Nachbargebäude verhindern. Die Löscharbeiten waren auch durch die große Kälte stark behindert. Der entstandene Schaden ist groß, die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden.

Bruchsal, 18. Dez. Der prakt. Arzt Dr. Schmitt, hier, wurde auf seinem Fahrrad in der Schönbornstraße von einem Personenzug von hinten angefahren, zur Seite geschleudert und schwer verletzt mit Gehirnerschütterung, Kopfverletzungen und ausgerecktem Arm in das Spital überführt.

## Der Festanzug der Arbeitsfront

Ein Jahr Arbeit für Textilindustrie und Schneider.

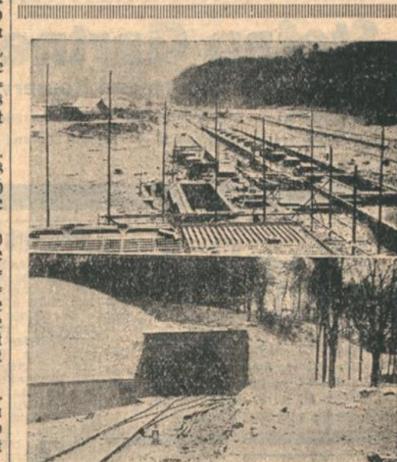
Wie der „Deutsche“, das Organ der Deutschen Arbeitsfront, berichtet, wird durch die Einführung des Festanzuges für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront der Tuchindustrie und den Schneidern Arbeit für ein Jahr beschafft. Es handelt sich darum, „ein Gewand zu schaffen, in dem der Träger überall gesellschaftsfähig ist“.

Die Reichszugmeisterei hat zum Zweck der gleichmäßigen Arbeitsbeschaffung einige zweckmäßige Maßnahmen getroffen. Zunächst dürfen nur gute Stoffe geliefert werden. Vier verschiedene Stoffsorten werden geliefert. Die Verteilung wurde folgendermaßen verteilt: Erste Art: Westdeutschland; zweite Art: Ostdeutschland; dritte und vierte Art: Sachsen, Mitteldeutschland, Baden. Es ist weiter zur Bedingung gemacht worden, daß immer nur ein Werkstoff von einem Mann bedient werden darf. Die Preise erhöhen sich dadurch nur um zehn Pfennig je Meter, was bei den Stoffpreisen, die zwischen 5.40 und 11 Mark je Meter gehalten sind, überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Die Tuchballen müssen den eingepflatteten Vermerk tragen „Einfühlig gewebt“. Die Ueberwachung dieser ganzen Maßnahmen ist den Betriebszellen der Fabriken übertragen worden. Die schwarzen Steinköpfe der Festanzüge werden nur in deutschen Fabriken hergestellt. Durch die silbernen Abzeichen an den Arbeitsfrontmützen erhalten die Stickerinnen volle Beschäftigung. Mehrere Millionen Meter Mitzeband mit Eichenlaub geben dem Handwebereien Beschäftigung. Alle Fabriken, die in der Lage sind, Mützen zu machen, werden Beschäftigung haben.

Zur Preisfrage erklärt die Reichszugmeisterei, daß sich der Preis natürlich nach dem Stoff und der Schneiderarbeit richtet. Billige Anzüge — die natürlich genau dieselbe Form haben müssen wie die teureren — kommen auf etwa 30 Mark. Es sind auch brauchbare Vorschläge für Abschlagszahlung gemacht worden.

## Drucksachenverband verbilligt

Die Post hat die Gebühr für Drucksachenendungen unter Umschlag bis zum Gewicht von 20 Gramm von 4 Pf. auf 3 Pf. ermäßigt. Damit ist ein besonderer Wunsch der Geschäftswelt nach Verbilligung des Massenverandes ihrer Werbendruckfachen erfüllt worden, und umso mehr zur rechten Zeit, als die Verbilligung noch den zahlreichen Werbendruckfachen für den Weihnachtkauf zugute kommt. Die Deutsche Reichspost hat außerdem — was noch nicht allgemein bekannt sein wird — gestattet, künftig den Drucksachenendungen kleine Muster in geringer Stärke beizufügen, wenn sie den Zweck haben, zur Erläuterung der Druckangaben zu dienen. Es kommen hierfür Muster aus Stoffen, Leder usw. in Betracht. Kauffisch wirkt sich diese Erweiterung der Bestimmungen nur bei Drucksachen bis 50 Gramm aus, da über diese Gewichtsgrenze hinaus die Gebühren für Drucksachen und Umschläge gleich hoch sind. Die werbende Eigenschaft der Geschäftsdruckfachen wird sich in vielen Fällen durch die neue Bestimmung unverkennbar ganz bedeutend erhöhen lassen. Die Gebühr für Drucksachen, auch für Karten, die ohne oder mit anhängender Antwortkarte versandt werden — beträgt bis 20 Gramm 3 Pf., über 20 bis 50 Gramm 4 Pf., über 50 bis 100 Gramm 8 Pf., über 100 bis 250 Gramm 15 Pf. und über 250 bis 500 Gramm 30 Pf. Ferner ist die Gebühr für Drucksachen, die ohne Umschlag an bestimmte Berufskreise usw. durch die Post verteilt werden sollen (z. B. Postwurfsendungen), in der untersten Gewichtsstufe (bis 20 Gramm) von 1,5 Pf. auf 1 Pf. ermäßigt worden.



Vom Neubau der Höllentalbahnstrecke bei Freiburg

Schenkt Dr. Diehl-Schuhe

# Füße leiden stumm

Allen Hilft Dr. Diehl

Wenn sie reden könnten, würden sie überhaupt nicht leiden. Dann würden sie nämlich fordern, in denen sich jeder Fuß wohlfühlt. Dr. Diehl-Schuhe sind hygienisch gearbeitet und beugen allen Fußleiden vor.

Alleinverkauft

## Schuhhaus Stern

Karl-Friedrichstraße 22 Rondellplatz

Schenkt Dr. Diehl-Schuhe

Allen Hilft Dr. Diehl

Schenkt Dr. Diehl-Schuhe



# Frauenbeilage

## Holde Kurz

(Zum 80. Geburtstag der Dichterin am 21. Dezember 1933.)

Von Dr. Karl Brandes.

Zu den wenigen Auserwählten, die nach einer erstaunlichen Frühreife zu einem auch im hohen Lebensalter ungeschwächten Schaffen fortgeschritten durften, gehört Holde Kurz, die Dichterin, die zur Winter Sonnenwende des Jahres 1858 im Schwabenlande das Licht der Welt erblickte und schon in ihrem dritten Jahre lesen, schreiben und Umländische Gedichte auflesen konnte. Sie hat dann neun Jahre später Dramen geschrieben und die griechischen Dichter in der Ursprache gelesen. Joides Kindheit war von ungünstigen Lebensverhältnissen über-

die Sprache nicht verschüttet werden noch erstarren, weil ich sie zuerst aus dem volltönenden Urhorn der Mundart empfangen hatte. Diese deutsche Sprache, die für die Dichtung schwierigste und zugleich schönste, weil aus den tiefsten Erdenkräften genährt und mit dem frischesten Tau befangen, war mir ideale Heimat an Stelle der wirklichen, zu tiefmütterlich gewesenen. Noch tiefer war meine Andacht zu ihr als zu aller sichtbaren Schönheit. Sie war und ist mir die Bestechende, die ihre Worte durch den ganzen Luftraum breitet, daß die Vögel aller Zonen darin singen können, und deren Wurzeln hinunterreichen bis in das Unergründliche, Unzulängliche. Und unverlierbar flingt mir auch das deutsche Volkslied mit, die süße stammelnde Kinder Sprache einer unbedrängten, ihr hartes Gefühl nur ahnen lassenden Menschlichkeit.

springlichen Heimat, aus dem Schwabenlande mit der alten Ueberlieferung, der auch der Vater angehörte, und aus ihrer zweiten Heimat, der italienischen Wahlheimat. Und gleichzeitig hebt sie sich durch die Selbständigkeit ihrer Entwicklung, durch ihre starke künstlerische Phantasie und durch ihre tiefe Innerlichkeit weit über fast alle weiblichen Talente hinaus. An Keller gemahnt die hohe vornehme Kunst der geschichtlichen und zeitgemäßen Novelle.

Die Dichterin stand bereits im sechsten Jahrzehnt ihres Daseins, als sie wieder für die Dauer nach Deutschland zurückkehrte. Daß sie noch immer auf der Höhe ihrer Schaffenskraft stand, zeigte der Roman „Vanadis“, der einen Abglanz ihres reichen Lebens darstellt, einen Frauenpiegel, der an Schönheit seinesgleichen sucht. Eine Fülle edler und reifer Werke verdankt das deutsche Volk dieser Dichterin, und es war nichts als eine Ehrenpflicht, als man auch sie in die deutsche Dichterafademie berief.

ihre Kraft überpannt; sie, die Stolz, Untertrotz, bare, beugt sich todbereit. Kurz vor der „Luise“ waren die „Wandertage in England“ erschienen, dies frohe Buch der schärfer gewordenen Sinne auch für das eigene Land. Ein zweites Tagebuch „Zwischen Himmel und Steinen“ entstammt einer Hörenfabrik mit Efel und Schilffad. Schatten des Krieges liegen über dem zierlichen Band. „Wir in der Heimat“. Seine bescheidene Art weiß von einfacher, geduldiger, tatbereiter, zusammenrückender oder ins Ueberpersönliche gerichteter Menschlichkeit, die frei wurde im ungeheuerlichen Kräftepiel, das sich um Deutschlands Meere und Länder zutrug. „Mann und Frau“ heißt der nächste, bald nach dem großen Zeitgewitter in Druck gegebene Geschichtenband, der sich tapfere, aber auch hellhörige Leser wünscht. Er versucht, behutsam auszusagen von dem, was sich bindend oder gegenwärtig austrägt zwischen Mann und Frau.

## Meine Bücher suchen mich

Von Helene Voigt-Diederichs

Dieses dichterische Selbstbekenntnis der Schleswig-Holsteinerin dürfte unsere Leserin im Hinblick auf die soeben im Verlag Eugen Diederichs erschienene Volksausgabe des Buches „Auf Marienhoff: Das Leben einer deutschen Mutter“, besonders interessieren.

In der Nordmark Schleswig, auf dem einsam gelegenen Gutshof Marienhoff, unfern des Meeres, wurde ich als fünftes Kind meiner Eltern geboren.

Als ich zwölf Jahre alt war, starb mein Vater, und ich ging an nachzudenken. Im dreizehnten Jahre begann ich, die uralten, hinter fleißigem Feldgerät, oder in Stall, Meierei und Kornspeichern gesungenen Lieder aufzuschreiben, und ihre Reize auf meiner Handharmonika nachzuspielen. Vor allem aber fing ich an, Tagebuch zu schreiben. In großen Sähen darz ich, was mir aus dem Leben von Natur und Menschen entgegenbrannte.

Von meinem fünfzehnten Jahre ab wurden, neben den Tatsachen, die Gefühle, die sie naturgemäß auslösten, ins „Leberichshest“ eingetragen.

Mit 22 Jahren gab es das erste Buch. Das sind die „Schleswig-Holsteiner Landleute“. Geburt, Liebe, Tod, Armut, Alter (und natürlich auch Pferde) bilden den schicksalhaften Klang. Der seltene Zug zu den vorliegenden, gefühlstarken Menschen der Arbeit, nicht weniger der eingeborene Sinn für die Ungerechtigkeit der Landbesitzer, bewohnte die Niederschrift und hielt Unruhe fern.

Im kommenden Vorfrühling machte mich in Leipzig mein erster Verleger Georg Heinrich Meier mit Eugen Diederichs bekannt. Wir verlobten uns; wenige Monate darauf Heirat und Ueberführung in die Pleißenstadt.

Als zweites Buch, geht im Verlag meines Mannes, erschien „Abendrot“. Mancherlei sehnsüchtig, mädchenhaftes Wesen, Glück, dem Tode verwandt, mag mitgeschaffen haben an der Gestalt dieses jenseitsnahen Delfes. Auch der Roman „Regine“, erdjugewandter, war schon begonnen. Liebe, die auch hier nicht Erfüllung findet, läßt dennoch ihre Trägerin den starken Weg suchen zu den Verlassenen. Ungefähr gleichzeitig kam ein Gedichtband heraus, „Unterstrom“. Der Band enthält zwar keine sechs Dutzend einzelner Gedichte, bildet aber in sich einen geschlossenen Ablauf; das Herbe, heiße Wesen der jungen Jahre ist hier zu einem Ganzen zusammengeformt — vom dunklen, kindhaften, freilich immer wieder zu Wirklichkeiten drängenden Schmelzen, bis zu Frauenum und Mutterglück.

Mittlerweile war mein zweites Kind geboren. Ein Jahr ein Kind, ein Jahr ein Buch. „Leben ohne Lärmen“ entstand, später mit „Nur ein Gleichnis“, teils zu „Schleswig-Holsteiner Blut“, teils zu einer Neuansgabe der „Landleute“ verschmolzen. Neben Fischern, Dienstleuten, Kleinbauernvolk gibt es hier Gutsherrn, Maler, Landstreicher, junge Frauen. In dem Roman „Dreiviertel Stund vor Tag“ brach die lange schon leimende Entwicklungsgeschichte eines nordischen Landmädchens aus Licht. Diese Arbeit erhielt den Preis der „Hamburger Nachrichten“ für den besten niederdeutschen Roman, und gewann mir die Freundschaft meines Landsmannes Delfes von Bilitenron.

Mit meiner jungen Familie war ich inzwischen nach Jena übergesiedelt. Hier formten sich die einzelnen Wälder der Sammlung „Aus Kinderland“, recht mitten aus Glück und Ernst jener Jahre, aus zukunftsträchtiger Fülle, die Gestalt wollte. Während der Arbeit rückte die allzunähe klemmt von mir ab; ich vergaß völlig, daß die, von denen ich schrieb, meine eigenen Kinder waren.

Nach der durch Jahre sich vorbereitenden Trennung von Jena haute ich mich in Braunschweig eine neue Heimat auf. Ihre erste Frucht ist der bäuerliche Roman „Luise“. Ein Mädchen nimmt den Mann, der sie braucht. Später steht der andre da — der, den sie gesucht hätte. Sie bleibt bei dem, der ohne sie verlöre. Doch ihr Wille hat



Eine Sängerin hört sich selbst.

Mit Hilfe einer in Amerika neu patentierten Schallfänger-Vorrichtung, die von der früheren amerikanischen Opernsängerin Frau Woodruff erfunden wurde, ist es jedem Sänger oder öffentlichen Redner möglich, seine Stimme genau so zu hören, wie das Auditorium ihn hört. So daß er die Möglichkeit hat, Fehler in der Lautstärke, in der Deutlichkeit oder dergleichen zu rektifizieren.

Kein Jahr, in dem ich nicht mit meinen Kindern bei meiner Mutter gewesen wäre, dabei auf dem sommerlichen Gutshof. Als der Tod sie, die Betagte, immer Junge, immer Schaffende, wegnahm aus ihrem breiten, fruchtgegneten Leben, mußte die Seele versuchen, das für immer Entglittene in das wirkende Licht des Geistes zu heben.

Der Ruf, der mich traf: mit ehrfürchtigem Strich ihr Leben, vieler Mütter Leben und damit den Umriß einer erdgegneten Kindheit zu gestalten, war vordringend durch Schmerz und Erschütterung des Abschieds. Es entstand das Buch „Auf Marienhoff“. Kreise sind geformt um teuerste Wesenheit. Um das so oder ähnlich vielhundertfach im nordischen Land sich vollziehende Leben des Gutshofes mit all seiner schollenfrohen Mühsal, mit seinem Alltag und mit seinen Festen — unlösbar verknüpft dem allzeit gültigen Muttertum einer lebenspendenden Frau.

Etliche Jahre nach diesem bodenständigen Lebensbild erschien der Roman „Ring um Naderich“. Er erzählt von der Liebe und von der Arbeit, vom Lachen und von der Reifeot junger Menschen. Eine kleine deutsche Universitätsstadt gibt, auch landschaftlich, den Rahmen. Vor den drei Frauen — jede begabt mit ihrer persönlichen Kraft zu lieben, jede durch Leben oder Tod ihrem besonderen Wesen treu, jede wiederum sich lösend aus der Haft allzu persönlichen Glückstrebens — mag der junge Naturwissenschaftler als der Führer der Handlung gelten. Sein geistiges Wahrheiten verschworenes, offenes und lebenswilliges Sein bringt Unordnung, erweckt, doch auch hemmt ihn und andre. Seine Richtung weiß er erst, als er, leistungsgeworden durch Tod und Trennung, es nicht mehr für das Notwendigste hält, jegliche in seiner Natur liegende Möglichkeit auszuwerfen. Der Sinn



Dreißigst wieder modern.

Die Mode der Dreißiger für Damen ist wieder aufgetaucht. Unter Bild zeigt einen entzückenden Dreißiger aus schwarzem Filz mit Perlener-Belz befestigt. Die einzelne Garnierung dieses Hütehens, das man heute über dem rechten Auge trägt, ist eine kleine Karaffe.

schattet. Das besserte sich erst, als der Vater, der bekannte Dichter Hermann Kurz, in Thüringen angestellt wurde.

Das Elternhaus der Dichterin war also eine Stätte hoher Geistigkeit. Doch schreibt sie selbst in ihrem Aphorismenband „Im Reichen des Steinbocks“ hierüber: „Redet mir nicht vom Unfall der Geburt! Ist denn die Geburt ein Zufall? Sie ist das Ergebnis der leidenschaftlichsten Wahl durch die Jahrhunderte, und immer auch ein entsprechendes Ergebnis“, und weiter: „Ahnenkult und Ahnenstolz haben ihren tiefen Sinn. Es ist nicht gleichgültig, von welchem Blut wir stammen, denn unsere Vorfahren gehen immer leise mit uns durchs Leben und färben, uns selber unbewußt, all unser Tun. In den großen Schicksalsstunden scharen sie sich als unsichtbare Leibwache um uns, wir hängen ihre gemeinsamen Kräfte, die uns durchdringen, ohne zu wissen, woher diese Kräfte uns gekommen sind.“

Um die Anerkennung ihres Vaters hat Holde zeit ihres Lebens gekämpft. Er stammte aus einem uralten schwäbischen Geschlechte, dem er in seinen Erzählungen aus der Reichsstadt Reutlingen ein wundervolles Denkmal gesetzt hat. Die Tochter widmete dem Vater eines der schönsten Erinnerungsbilder, die es in deutscher Sprache überhaupt gibt: „Das Leben meines Vaters“. Darin spiegelt sich ein gutes Stück deutscher Kultur wider, die sich auf die schwäbischen Kreise der Umland und Märkte gründete.

Aber dann schante sich die Dichterin dennoch aus dem engen heimatischen Kreise hinaus in freiere Sphären. Nach des Vaters Tode setzte Holde diese längst als naturnotwendig erkannte Forderung in die Wirklichkeit um. Im Jahre 1878 siedelte sie nach Florenz über. Sie bat diesen Ortswechsel wohlwollig empfunden, weil „er mich rechtzeitig der ungünstigen Umwelt entrückte, um mich nach Florenz zu verpflanzen, mit jungen, empfänglichen Sinnen, die das Neue durstig einsogen, doch schon genügend gereift, daß kein Schwerverlieren an das fremde Volkstum drohte. Vor allem konnte mir



Die Weihnachtsgänse werden geruht.

Unsere gute Weihnachtsgans liefert nicht nur einen guten Braten für den Festisch, sondern auch die Federn für unser Bett. Auf unserem Bilde werden die Weihnachtsgänse ihres Federkleides beraubt, bevor sie in die Städte geschickt werden.

**Nur noch einige Tage!**  
**Billiger Weihnachtsverkauf**  
Damenkleiderstoffe — Herrenanzugstoffe  
Mantelstoffe, Marengo, Boule  
Krawattenseide, Wäsche- u. Aussteuerartikel  
empfehlen  
**Braunagel Lammstr. 3**  
nächst Kaiserstr.

**KOHLLEN**  
Alle Sorten Ruhrkohlen, Brechkoks für Zentralheizungen, Briketts und Brennholz  
in nur erstklassigen Qualitäten empfiehlt unter Zusicherung streng reeller Bedienung  
Kontor:  
Baumeisterstr. 48 **A. v. Steffelin** Fernsprecher 61

**Heizkissen?**  
dann nur „WEKA“ Heizkissen von  
Wörner, Kleinert & Co., Karlsruhe  
Waldstraße 49

**Öfen und Herde**  
in jeder Größe, Ausführung und Preislage  
im Spezialgeschäft  
**Bender & Co.**  
G. m. b. H.  
Amalienstr. 25, Ecke Waldstr. - Fernspr. 244 und 245  
Größte Auswahl  
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen!

für das Wort der Freiheit senkt sich ins Blut des schmerzenden Unbewußten.

Die Wurzel des Lebensbaumes — seit Ostern 1881 wohne ich wieder in Jena — schießt immer frischen Saft ins Gezeig.

Alles in allem kann ich nicht sagen, daß es mich sonderlich treibt, die bisherige Ernte des Geschriebenen zu überdenken.

Weihnachtsbäckereien

Honigtuchherzen: 1 1/2 Pfd. Honig kochend heiß machen, dann ebensoviel Zucker auflösen lassen.

Kleine Honigtücher: 500 Gramm Honig auflösen und über 500 Gramm feinen Zucker gießen, die Masse tüchtig rühren bis der Zucker völlig aufgelöst und alles gut abgekühlt ist.

Die große Frage

.....was schenken? Einen Rat: Sehen Sie sich meine Schaufenster an, da finden Sie unter den vielen schönen Sachen sicher etwas, was Ihnen das Richtige dünkt.

beliebige Formen ausstechen und im Ofen backen.

Kleine Orangentücher: 200 Gramm Butter, 200 Gramm Zucker zu Schaum rühren und nach und nach 4 Eidotter, die abgeriebene Schale einer Orange, den feig geschlagenen Schnee von 8 Eiern und 200 Gramm gesiebtes Mehl damit vermischen.

Diequittige Bombe: 1 Pfund Honig mit 1/2 Pfund Zucker, 1/2 Pfund Butter und etwas fein gewiegter Zitronenschale aufkochen.

Weihnachtsäpfel: Schöne große Äpfel werden gewaschen, abgetrocknet (nicht geschält) und mit einem Holzstäbchen in kochend heißem Syrup getaucht; dann müssen sie auf Wachspapier abtropfen, abtühlen und trocknen.

Gesprißte Butterkringel: 375 Gramm Mehl, 250 Gramm Butter, 175 Gramm Zucker, etwas Vanillezucker, 125 Gramm abgeseigte, geriebene Mandeln, ein ganzes Ei, wird zu einem glatten Teig vermischt und in eine Kuchenspröze gefüllt.

Pfeffernüsse: Ein Pfund Zucker mit 5 Eiern eine halbe Stunde rühren, dann 15 Gramm Zimt, 8 Gramm Nelken, 50 Gramm Zitronat (fein geschnitten), die abgeriebene Schale einer Zitrone, eine Messerspitze Pottasche, eine Messerspitze weißen Pfeffer und zuletzt 500 Gramm Mehl zusammenmengen, so daß ein glatter Teig entsteht.

Gewürztücher zum Punsch: 125 Gramm Butter, 200 Gramm Zucker, 300 Gramm Mehl, 125 Gramm geriebene Schokolade, 4 Eidotter, 1 Kaffeelöffel Zimt, 1/2 Kaffeelöffel geriebene Nelken, etwas Muskat, eine Tasse Milch und ein halbes Backpulver.

Rosentücher: 100 Gramm Zucker mit 150 Gramm Butter, einem achsel Liter Milch, 2 ganzen Eiern, 2 Eidottern, 30 Gramm gebräute Rosinen, 30 Gramm klein geschnittenes Zitronat, ein Kaffeelöffel Zimt, 400 Gramm Mehl zum ziemlich festen Teig glatt kneten.

Lebkuchen: Ein Pfund Honig wird mit 1/2 Pfund Zucker und einem Ei 10 Minuten gerührt, dann 1/2 Liter Milch, etwas fein geriebene Nelken, etwas Anis, Zimt, ein 1/4 Pfund fein geschnittenes Zitronat und ebensoviel Drageede, 125 Gramm fein geschnittene Mandeln, ein Backpulver und 2 Pfund Mehl gut damit verkneten, ausgerollt und längliche oder viereckige Kuchen ausgeschnitten.

Ein Buch für das Haus

Gustav Adolf Flüg: Wohnräume der Gegenwart. Propyläen-Verlag, Berlin. Halbleinen Mk. 34.—, Halblein Mk. 38.—.

Die Ausstattung unserer Wohnung hat in den letzten Jahrzehnten eine grundlegende Wandlung durchgemacht. Auf verschiedenen Wegen haben hygienische und wirtschaftliche Forderungen, neuer Kunstgeschmack und Mode den Wohnraum verändert.

Derklärung dieser Fragen dient das vorliegende Buch von G. A. Flüg. Es will die leeren Schlagworte der Modernisten auf das Berechtigte und Vernünftige zurückführen.

Der erste Teil des Bandes gibt einen historischen Überblick über die frühesten Versuche, zu einem neuen, zeitgemäßen Stil zu gelangen. Das englische Landhaus war der Ausgangspunkt für alle diese Bestrebungen, von ihm wurde die sinnvolle Disposition des Grundrisses und die auf Wohnlichkeit abzielende Gestaltung des Raumes und Mobiliars übernommen.

liche Loslösung von den überkommenen Bahnen; es entstehen grundsätzlich neue Häuser. Im weiteren Verlauf wird dann die allzu extreme Durchführung radikaler Programme überwunden, so daß wir heute inmitten einer Fülle gut durchdachter, zweckmäßiger und künstlerischer Lösungen ohne Ueberreizung stehen.

Verbenquartette. Von Leonie von Barlewisch. (Selbstverlag Karlsruhe, Ritterstr. 31). Nachdem die hier i. St. empfohlenen Quartettspiele durch ein englisches vermehrt worden sind, möchten wir gerne nochmals insgesamt auf diese vernünftige Art, französische, lateinische, und, wie gesagt, nun auch englische unregelmäßigen Sprachformen im eigentlichen Wortverständnis „spielend“ zu erlernen hinweisen.

Etwas vom Teppich

Ein Stück schmückt er als kostbares Kleinod Wand und Boden in den prunkvollen Gemächern der Großen und Grobsten vergangener Epochen. Ja, fast kann man sagen, daß er der wesentliche Bestandteil der herrschenden Pracht war. Immer war sein Wert sein von Wert. Das reiche, kunstvolle Karbentapete, die reiche Anmut, die alles Raute und Raute in sich aufnahm, nur leise und gedämpft widerklingend, sind die Eigenschaften gewesen, die seinem Wert sein bleibenden Wert verliehen.

Heute ist der Teppich nun mit Recht der Stolz und die beglückende Freude einer Hausfrau, ein possendes Weihnachtsgeschenk auch für den kleinsten Raum, für jeden, dessen Heim eine kleine Welt in der Welt bedeutet.

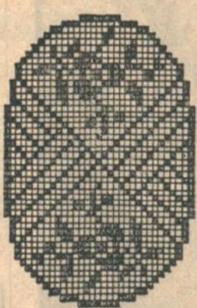
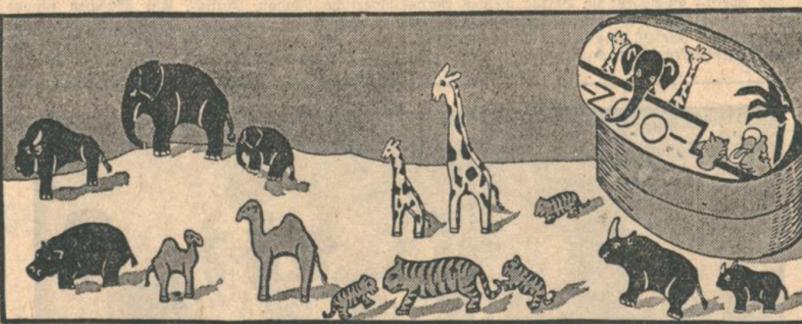
Aus eigener Maschinenfrickerel: Damenschlupfhosen 3.50 prima reine Wolle, 200 Gr. schwer, m. lang, Bein. Dam.-u. Herrenwesten 7.00 prima reine Wolle, 400-450 Gramm schwer.

Brauchen Sie noch ein kleines Weihnachtsgeschenk?

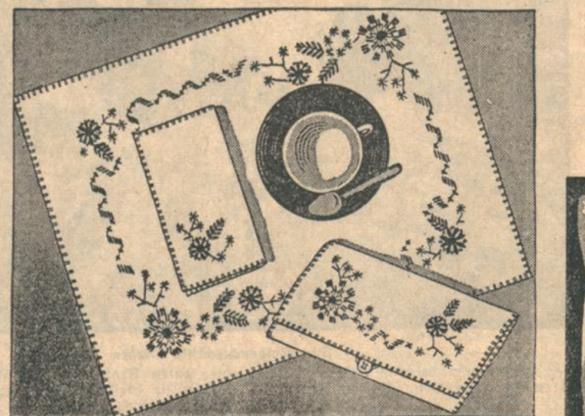


Möchten auch Sie diese wirkungsvolle Weihnachtskarte, die 21 cm lang und hoch ist, selbst anfertigen? Bitte, benutzen Sie das Beyer-Abplättchen Nr. 52249/II, welches auch den Arbeitsgang enthält.

Groß ist die Freude der Kinder, wenn sie unter dem Weihnachtsbaum den reizenden Zoo entdecken. Denn gerade mit diesen Holztieren läßt sich so manches lustige Spiel z.B. bauen.



Das kleine ovale, etwa 26 zu 39 cm große Deckchen ist in der beliebtesten Stielhühner Art ausgeführt. Man arbeitet es nach dem häufigsten Stielhühner Nr. 70541/III, das außer der ausführlichen Beschreibung und Proben noch ein Muster zu einer runden 41 cm im Durchmesser großen Decke enthält.



Vielleicht wird Ihnen das Sticken von dem reizenden Frühlingsgedäch mehr Freude machen. Es besteht aus einer 36 zu 47 cm großen Decke, einem 24 cm im Quadrat großen Mundstück und einer 23 zu 12 cm großen Mundstücktasche.



Wohlf jede Hausfrau läßt sich gern mit einer selbstgebastelten Leinwand überraschen, deren warme Futterstoffe mit einem geliebten Bezug versehen ist. Die Dorengarnung unseres Modells, welches 30 cm hoch und 36 cm breit ist, plättet Sie sich nach Nr. 51892/II auf hellbraunes oder mittelbraunes Leinen und fügen das farbige Blütenmuster den Angaben entsprechend mit Perlgrün Nr. 5 oder 4 färb. Glaszweigt.

Dann bestellen Sie mittels dieses Scheines untenstehende Beyer-Muster für Ihre Weihnachtsarbeiten. Bestellschein hier abtrennen und im offenen Briefumschlag mit 4 Pfg. frankiert an Verlag Otto Beyer, Leipzig, Hindenburgstraße 72, einsenden.

Das 46 zu 38 cm große Kissen mit der Aufschrift „ALLZEIT TREU!“ wird sicher von Kinderhänden gern geliebt werden; denn die Worte sind mit dem schnell und leicht zu arbeitenden Kreuzlich ausgeführt. Das Abplättchen Nr. 91087/II wird auf mittelbraunes Gmünder-Leinen übertragen und dann mit 2 oder 4 färbigen Schleierblauen Glaszweigt gefüllt.

Stoffmaterial, Häkel- und Stickgarne in großer Auswahl bei SCHNEIDER Werderplatz Mühlburg Durlach

# Karlstruher Sagblatt

## Unterhaltungsblatt

Mittwoch, den 20. Dezember 1933

# Finale in Venedig

Ein Richard-Wagner-Roman - Von Gustav Renker,

(15. Fortsetzung.)

Andreas schloß, bis die Lippen aufnahmen. Recht geschickt mit — recht geschickt mit, summe es in seinem Schadel. Wie ein laßiges Weimotiv, das sich in einem Strömwindel festsetzt hat. So hatte ihm das Schicksal in der letzten Minute ein Bein gestellt. Denn gestern hatte er von Metolles Abschied genommen, und es war nicht einmal schwer gewesen. Somit wäre der Abend unter der Wirkung des schäumigen Barbers nicht soebel gewesen.

Es ist schuldig von Sang gewesen, fuhr Wagner fort, „das der Frieda zu verlegen.“

Andreas hörte zum erstenmal nicht auf die Worte des Metolles. Er tictierte mit dem Vogelhäuslein auf den Baum und begann es festzuhalten.

Nun war ja doch alles aus. Der schöne Traum vom Barbierladen, dem ein Damentalon angehängt sein würde, das knipprige Krauchen im Gefäch und beim, gute Wratwürde aus der Küche und ...

Rein, nicht mehr daran denken! Schumm, bumm! Er hämmerte drauflos, als bestie er Notung in dem Griff, statt ein zartes Vogelhäuslein an einen Baum.

Wenn er jetzt nur weiter könnte, hinauf in die sterrensternen Welt! Aber das ging nicht, er konnte Wagners Wunsch nach ge-friedertem Volk nicht einfach unerfüllt lassen.

Wagner! Tote Klänge hingen in Andreas auf. Der Gewaltige, der eine Welt aus sich geschaffen hatte, der strahlende Genius, hatte sein kleines Liebesleid bestärkt und tatlos mit ihm geteilt, mit dem Barbiergesellen Andreas Frieda aus Venedig.

Sinnend hielt Andreas mit seinem Schimmer ein: über alle Wände schwebte das Herz und der Name des Meisters hin. Der aber von den Tausenden, die ihn verehrten, hatte so überreich in das göttliche Menschentum des Großen gesehen wie er, Andreas Frieda? Wie Vankam mitdebe das aus seinen Schmeiß. Er blühte vom Baum nieder, um das geliebte grane Haupt zu sehen.

Wagner war nicht mehr da. Aber aus dem Hause kam Frieda. Sie trug das Stimpfgeschloß hoch in der Luft und hatte ein helles, glühendes Gesicht. Jeder Volk Schimmer und Verachtung! Andreas rittschle vom Baum und wäre ihr beinahe vor die Füße gefallen.

„Guten Tag, Herr Frieda!“ sagte sie mit erhabener Stimme und gezwungenem Hochdeutsch. „Der gnädige ...“

„Frieda!“ jubelte er auf und wollte ihre Hände greifen. Sie wich ihm geschickt aus. „Der gnädige Herr hat mir aufgetragen, Ihnen mitzuteilen, daß Sie sechs solcher Vogelhäuslein herstellen sollen.“

„Aber das ist doch ...“ er unterbrach sich, verstand, warum Wagner diesen Auftrag ihm durch Frieda gegeben hatte. In seiner forschenden Güte hatte er diesen Vorwand gewacht, um das Mädel herauszulocken und damit eine Verlobung anzubahnen.

Was konnte selbst Wagner gegen Friedas harten Bauernschädel. „Ich bitte dich — laß mich dir erklären!“

„Ich habe die Volkshaft ausgerichtet. Guten Tag, Herr Frieda!“

Sie wandte sich halb und ging.

# Hinter uns die Wölfe ...

Sibirisches Erlebnis von Herbert von Blumhagen.

Der Bauer war fast zwanzig Meter zurückgeschritten und der erste Wolf kam noch dreißig Schritt von ihm entfernt. Er hatte sich tief in den Schritten vergraben und schwang seine Peitsche, deren klatschende Schläge unauffällig aufeinander folgten, unterbrochen von Schreien, die fast wie das Heulen der Wölfe klangen. Spöttisch hörte ich vor mir das besten Ruf. Eine Frau hand am Bergwand und hielt mir ein etwa vierjähriges Kind mit erschöpften Armen entgegen. Was sie rief, blieb mir unverständlich; aber sicher sollte ich das Kind mitnehmen. Ich rief die Mädel zurück, einen Augenblick hatte die wilde Jagd, dann merktlich, Schritten reifen konnte, dann lagte das Pferd von neuem los. Die Frau wird zu dem Bauern springen, beruhsigte ich mich. Zu dem hörte ich, wie das Geheul der Wölfe noch einmal wild auflammerte und dann leiser wurde. Da lag auch schon das Dörrfleisch vor mir. Ah, die folgen Weiten wogten sich nicht so weit vor!

Wenige Minuten später war ich im Dorfe. Mit fliegenden Schritten blühte das Pferd stehen. Ich sprang vom Schritten, da kam auch das Geheul des Bauern schon hinter mir an. Ich stürzte auf den Schritten zu: Der Mann war allein! Als ich ihn ansah, wo die Frau sei, sah er mich verhängnislos an. „Sie war ja gar nicht aus meinem Dorfe“, sagte er. Ich brachte das Dorf auf die Weine. Als wir eine halbe Stunde später an der Unglücksstelle ankamen, fanden wir nur noch einen Schuß, in dem noch der Fuß steckte.

Ich habe nie mehr verächtlich von Wölfen gesprochen.

# Geschichten um Mart Swain

Mart Swain traf abends spät in einer amerikanischen Stadt zu einem Vortrag ein. Er war zum erstenmal hier. Da ihn durch irgendeinen Regieführer niemand an der Bahn abholte, suchte er sich selbständig durch und fand endlich den Saal, in dem sich der Vortrag abhielt.

Als er eilends an dem Kartenkontrollier vorbeigewandte, triegte ihn dieser am Rockarmel zu fassen: „Datt! Erst Einlaßkarte vorzeigen!“

„Es ist in Ordnung! Ich bin der Redner!“

Der Ertrübens ließ sich jedoch nicht erweichen. Er kniff viel-mehr machsvoll das eine Auge ein und sagte so laut, daß es alle Umstehenden hören mußten: „Ausgeschlossen! Drei Redner sind bis jetzt schon durchgeschlüpft. Ich habe mir vorgenommen, der nächste, der auf die Tour reist, der achtt!“

Mart Swain war Ehrengast bei einem Bankett der Londoner Karatefests im St. Bartholomew-Hospital.

Es wurde ein Trinkspruch ausgebracht. Der Dichter antwortete darauf im Namen der Literatur. Sein Dank stießte in den Worten:

„Die Literatur in England ist tot. Macaulay ist nicht mehr. Scott ist nicht mehr. Carlyle ist nicht mehr.“

„Und ich selbst“, sagte er nach einer Pause mit schmerzhaftem Gesicht hinzu, „ich selbst fühle mich ganz und gar nicht wohl.“

Bei derselben Gelegenheit schaute er sich während des Trinkspruchs im Bankettsaal um und rücherte die Bilder der großen Kerle und Gestirnen an den Wänden. Bei allen von ihnen fesselte er Blicke von Güte und Mitleid mit der leidenden Menschheit fest.

Schließlich blieb sein Blick auf dem lebensgroßen Porträt Heinrichs VIII., einem Wert Volkeins, hassen. Das Bild hing — etwas unlogisch — zwischen den vielen Medajimern.

Mart Swain gab sich den Anschein, als kenne er den mit den königlichen Insignien Dargestellten nicht, und meinte:

„Betrachten Sie nur diesen großen Mann an der Wand. Jetzt nicht ein jeder Zug seines Gesichtes, daß er ein großer Frauennarrat gewesen ist?“

Allgemeines Gelächter. Denn die vielen Frauen Heinrichs VIII. sind für jeden Engländer Geschicht.

Am Nachmittag eines klaren Wintertages hatte ich, im Schritten von Kauf kommend, auf dem Wege nach Manif nach Ueberwindung eines vom Schnee fast ausgewaschenen Fußweges endlich die Höhe erreicht, die Wasserfelle aufweisen kan und Man. Ich freute mich nicht wenig, daß ich nun wieder im Schritten Platz nehmen konnte, um das kleine, knurpige Schrittsperdchen nicht allzu sehr zu übermühen, vor Stunden schon verlassen hatte. Hinter mir fuhr ein sibirischer Bauer, dessen Ziel gleichfalls Manif war.

Die Sonne stand am blauen, wolkenlosen Himmel. Ihre Strahlen aber wärmten nicht, sondern machten die Kälte nur noch spürbarer. Schnee lag in meinen Schritten, anwagte sich stummern und glühenden Wölfe auf, wenn das Pferd in eine Schneewehe geriet und sich feuchend hindurcharbeitete. Um uns dehnte sich das endlose Land; in ständendem Wechsel lagen die sonnendurchtränkten Klüften, in tiefem Blau die im Schatten liegenden Hänge. Wie eine Wand erhob sich zu unierer Unten die Tunga, der sibirische Urmwald.

Spöttisch wurden die Pferde unruhig, schmaugten leise und dessen Augen in dem bittigen Gesicht einen verführten Ausdruck angenommen hatten. „Wick!“ rief er entsetzt. „Wölfe! Nun gut“, sagte ich überlegen lächelnd, „Wölfe habe ich schon zu Hunderten getroffen“ — was aber reichlich übertrieben war, denn mehr als zwanzig waren es sicher nicht — aber das ist ja nur ein selbes, laues Gefändel. Ich bin seit What in diesem gelagerten Lande und kenne mich aus.“

Der Bauer hatte mich eine Weile laßungslos an. „Wölfe im Sommer!“ sagte er dann verächtlich. „Da sind sie sohm wie dunkle Körper im Schnee, eins, zwei, fünf, sieben! In einer Ert-Wölfe. Und ich hatte keine Waffen.“

Die Wölfe wandten seinen Blick nach uns, trugen eine Weile längs des Waldes hin und verschwand darin. „Siehst du“, sagte ich trübsinnig, „sie haben Angst vor uns.“

Der Bauer schüttelte den Kopf. „Sie haben uns nicht gewittert. Der Wind heht günstig für uns. Hier Werr! sind es bis zum nächsten Dorf. Die Schellen von den Pferden! Er ver-hummte in abergläubiger Angst, das Vürstliche auch nur in Worten herauszubehören. Auch mich erastiff allmählich eine Unruhe. Das Gelände war bald vom Geheul entfernt und ver-schwand. Wir setzten uns in die Schritten, wickelten uns in die Decken und trieben die Pferde an. Unruhig liefen sie los.

Da, ganz kurz vor der Höhe, erhobte aus dem Walde das langgezogene Hungergeheul eines Wolfes, jenseits in der sibirischen Debnis unlagbar grau und gepenslich klingende Klagen, das mit einer Art kurzen Wellens vermischt ist. Ein Dupend gleicher Schritten erhob sich ferner und näher. Es war, als ob der Wald in der nun beginnenden Abenddämmerung selbst aus Hunderten von Kehlen einen unbeherrschlich klagenden Gesang an-gestimmt hätte. Mit einem Schlage war meine Herbergeheul zum Knief. Die Peitsche sankte über die Pferde. Dann war die Höhe erreicht. Und nun ging es in einer atemlos wilden Jagd herab, immer an der Tunga entlang, von Zeit zu Zeit durch vorwirrende Waldungen. Der Schnee sprügte und schlug mit in scharfen, brennenden Wollen ins Gesicht. Hinter mir kaudte das Pferd des Bauern. Mit weit vorgestrecktem Halse und stie-gender Mähne blühte es so dicht hinter uns, daß ich manchmal den heißen Atem aus seinen Nüstern zu verspüren glaube.

Da hörte ich hinter mir die schreiende Stimme des Bauern: „Sie kommen! Die Peitsche! Schlag zu!“ Ich warf mich herum. Hinter uns, noch mehrere hundert Meter entfernt, lagte ein Rudel Wölfe heran, dreißig, vierzig Tiere velleicht. Ich hatte geglaubt, sie seien schon bei uns, jetzt verstand ich: Auf mein Pferd soll ich einsteigen. Aber was? Das Tier wurde ohnehin von der Peitsche wider Todesangst gebeht. Wie gut, daß ich es geschont hatte und nicht während der Steigung im Schritten sitzen geblieben war!

Vanglam kam das Rudel näher. Der Bauer blieb mit seinem Schritten Meter um Meter zurück. Wie rasend hieß er auf das schweißnahe Tier. Die Wandschaft flog an uns vorüber. Wenn der nächste Waldvorsprung uns die Sicht freisch, mußte das zetzende Dorf vor uns liegen. Ich drehte mich halb um. Das kurze, klaffende Beilen des Rudels klang schon verteuert nahe.







# Die deutsche Presse bei Mercedes-Benz

## Der neue Mercedes-Benz „Typ 130“ ist da!

(Von unserm nach Untertürkheim entsandten G. S. Sonderberichterstatter.)

Stuttgart, 19. Dez.

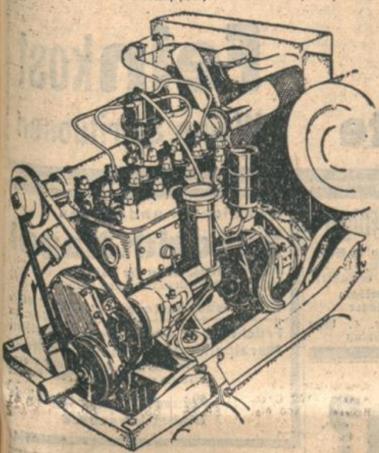
Der Frost ist etwas gebrochen, als uns der große Nürnberg im Hotel abholt und über die stürmische Turnfeststraße zum Werk Untertürkheim, der Daimler-Benz AG, bringt. Aus allen deutschen Gauen sind Pressevertreter der Einladung der Firma gefolgt, die uns zeigen will, welche Aufgabe sich die älteste Automobilfabrik der Welt für das kommende Jahr gestellt hat. Das Programm für 1934 ist fertig. Besonders aber sollen wir die Senfation auf dem Automarkt kennen lernen.

Mercedes „Typ 130“

Das jüngste und kleinste Kind der Daimler-Benz-AG, wie Herr von Lengerke es richtig in seiner Tischrede nannte. Doch ich will nicht vorgreifen.

Langsam kommen die letzten Herren von der Presse an. In dem in den Farben des neuen Deutschland geschmückten, einfach geschmückten Saal stehen inmitten einer großen hufeisenförmigen Tafel drei wehrverkleidete Uniformen. Auf sie schauen: „Wo bleibt der Feuerheute Selt für den „Stapelau“!“

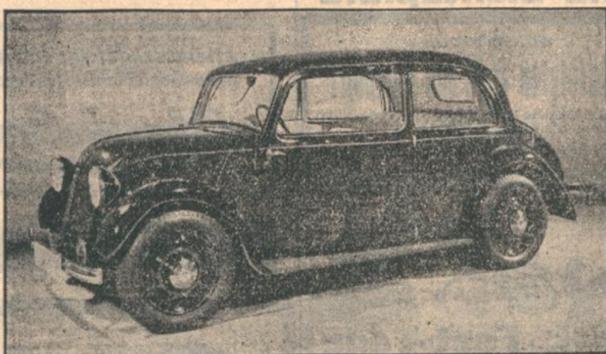
Da eröffnet Generaldirektor Rißel mit dem deutschen Gruß die Veranstaltung. In kurzen, klaren Sätzen zieht er uns die Geschichte dieser Werke vorüber, die heute mit einer Belegschaft von 14.000 Mann an der Spitze in Deutschland stehen. Wir hören von den harten Kämpfen, die es kostete, das



Ansicht des Motors

Werk während der letzten Jahre in Betrieb zu erhalten. Jahre und Jahre hindurch waren die Fertigungen der deutschen Automobilindustrie verkauft worden. Erst unter unserm Führer und Volkstanzler Adolf Hitler war wieder ein Aufatmen möglich. Und so hören wir mit stolzer Freude weiter, daß durch dieses Verständnis und die Förderung auch in diesem Betrieb die Neueinstellung von über 1000 Mann seit 1. Januar 1933 ermöglicht wurde. Die Daimler-Benz AG, mit ihren Konstruktionen Jahrzehnte hindurch maßgebend für die internationale Automobiltechnik, war sich ihrer Aufgaben in diesem Moment der Aufwärtsentwicklung bewußt. Sie schloß ihr Fabrikationsprogramm zu erweitern durch Bau eines Kleinwagens. Wegen ihrer Tradition war erster Grundgedanke die

Schon ist der mit Spannung erwartete Augenblick gekommen. Bei dem ersten Anlauf fällt die Hülle. Vor uns steht ein Chassis des neuen Typs 130. Ganz neue Gedankenänge vereint mit Konstruktionen, die schon Gottlieb Daimler in seinen ersten Wagen anwandte, sind Wirklichkeit geworden. Pedalmotor, Vollschiebmechanik, Schraubenebenen, getrennte Lenkung, Schon- und Schnellgang, erstarrt uns einer der Schöpfer dieses Wagens. Was ist überhaupt Pedalmotor? Sehen wir uns den Wagen an. Vorne nichts! Nein, der Motor liegt hinten, liegt im Heck. Ein in die Motoraggregate vereint alles: Motor, Getriebe, Differential. Selbst der Benzintank mit seinen 23 Liter Inhalt liegt hinten hoch über dem rechten Hinterrad. Für die künftigen Besitzer dieses großen Kleinwagens seien noch die wichtigsten Daten angegeben. Als Antrieb dient ein Vierzylindermotor mit 70 mm Bohrung und 85 mm Hub, stehenden Ventilen, einem Zylinderinhalt von 1,3 Liter und einer Drehleistung von 26 PS. Bei einem Radstand von 2500 mm und einer Gesamtlänge des Wagens von rund 4 Meter, bietet die geräumige Karosserie 4 Reuten bequem Platz. Und jetzt kommt einer der Hauptvorzüge des Pedalmotors. Durch die Rückverlegung des Motors konnten alle vier Sitze zwischen den Achsen angebracht werden. Daher kommt zum großen Teil das lächelnde Angenehme, hohe Fahrten, auch auf den Rückfüßen. Ueberhaupt Platz! Der erste kleinere Wagen, in dem auch Leute mit langen Beinen oder großem Umfang ohne weiteres lange Zeit fahren können. Bei einem Brennstoffverbrauch von nur 10 Liter hat der neue Typ eine Maximalkilometerleistung von 92 Kilometer in der Stunde. Für Zweifler sei bemerkt, mit der Schnur gemessen! Der zweite Vorteil der Konzentration der Massen an der Hinterachse liegt in der dadurch erreichten Leichtigkeit der Lenkung. Vom technischen Standpunkt aus ist alles da, was man sich wünschen kann. Wir glauben aber nicht, daß die Formgebung der



Mercedes-Benz „Typ 130“ Gesamtansicht

Die Gesellschaft hat soeben einen neuen Wagen herausgebracht. Es handelt sich um einen 1,3-Liter-Wagen vom Typ 130 mit einem 4-Zylinder-Pedalmotor von 26 PS Schwingachsen vorn und hinten und stromlinienartiger Karosserie. Der Preis für eine vierstellige Limousine dieser Typen beläuft sich auf 3375 Reichsmark.

### Neue 6-sitzige Modelle

der Schwingachstypen „200“ und „290“!

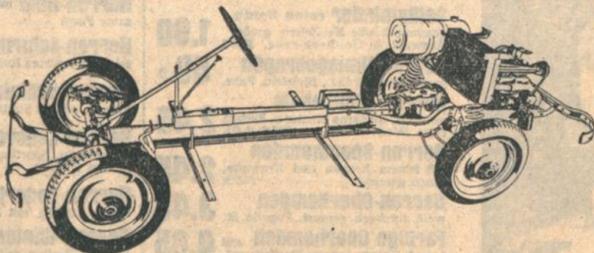
vorderen Seite endgültig ist. Von vorne gesehen wirkt der Wagen noch etwas zu schwer. Auch scheint uns die große Lechlichkeit der Vorderansicht mit einem bekannten ausländischen Wagen unerwünscht zu sein.

Nach einem Frühstück standen 6 Wagen des neuen Modells zu Probefahrten zur kurzen Verfügung. Hierbei verstärkte sich der Eindruck, daß Mercedes mit diesem Wagen etwas auf den Markt bringt, dem man schon in so kurzer Zeit anmerkt, daß die Ideen ausgereift und die Konstruktion gründlich ausprobiert ist. Besonders verdient aber die hervorragende Federung des neuen Modells hervorgehoben zu werden. Vorderrad-Vierradbremse und sorgfältige Ausgestaltung mit all den heute so unentbehrlichen Kleinigkeiten ist bei Mercedes selbstverständlich.

Ueber das andere umfangreiche Programm der Daimler-Benz AG ist vieles bekannt. Mit großer Freundlichkeit wurde uns alles noch vorgeführt, vom kleinen 1,7 Liter Schwingachser bis zum großen Mercedes, vom Klein-Diesel-LKW bis zur großen Feuerleiter auf 3 Tonnen Bergarbeiter-Chassis.

Roller Eindrücke fuhr man in die Stadt zurück, ruhte etwas aus und folgte dann noch der Einladung der Werke zu einem Abendessen im Hotel Marquardt. Willy Reichert verführte uns die wenigen Stunden des außerberuflichen Zusammenkommens in angenehmer Weise.

Wir danken der Daimler-Benz AG und wünschen ihr für das Jahr 1934 vollen Erfolg und hoffen besonders, daß sich ihr „Baby“ gut entwickeln möge. Gert Seuffert.



Gesamtansicht des Chassis

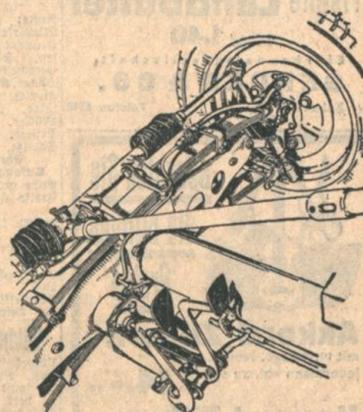
Beachtenswert ist die Zusammenfassung aller wichtigen Antriebsglieder in einem Aggregat am Hinterrad des Wagens.

seine bewährten Fahreigenschaften (Schnellgang, Rastentfernen, Schwingachsen vorn und hinten, Vorderradbremse, Zentralsteuerung und Direktlenkung) vollendete mittelstarke Wagen wird nunmehr als repräsentativer Privatwagen eine besondere Bereicherung des Mercedes-Benz-Produktionsprogramms darstellen. Er wird überall dort Liebhaber finden, wo ein hochqualitativer und wirtschaftlicher 6-sitziger Wagen gewünscht wird, den ein Chauffeur steuert. Die Linienführung dieser Limousine muß als besonders gelungen bezeichnet werden. Sie befriedigt auch den anspruchsvollsten Geschmack. Ein Blick auf die sorgfältige Verarbeitung des Wagens und den bedeutenden Komfort der Innenausstattung bestätigt, daß es etwas Besseres nicht geben kann!

### Technische Daten

des Mercedes-Benz „Schwingachstyp 130“

- Zahl der Zylinder 4
- Bohrung 70 mm
- Hub 85 mm
- Effektiver Zylinderinhalt 1308 ccm
- Zylinderinhalt nach der Steuerformel 1299 ccm
- Bremsleistung 26 PS



Rechtes Vorderrad, achslos aufgehängt in zwei Blattfederbündeln, Schumannscheiben an der Lenkung.

- Verdichtung 1:6
- Zündreihenfolge 1.3.4.2
- Spurweite vorn und hinten 1270
- Radstand 2500 mm
- Gesamtlänge 4045 mm
- Größte Höhe der Karosserie (unbelastet) 1510 mm
- Größte Breite der Karosserie 1520 mm
- Kleinste Bodenfreiheit 170 mm
- Zahl der Sitze 4
- Gewicht des Fahrgestells ca. 540 kg
- Gewicht des kompletten Wagens ca. 880 kg
- Gesamtuntersehung im direkten Gang 1:4,75
- Gesamtuntersehung im Schnellgang 1:4,35
- Getriebeuntersehung im 1. Gang 1:3,7
- Getriebeuntersehung im 2. Gang 1:1,75
- Getriebeuntersehung im 3. Gang 1:1
- Getriebeuntersehung im 4. Gang bezw. Schongang 1:0,645
- Getriebeuntersehung im Rückwärtsgang 1:3,1
- Maximale Drehzahl 3400

## Reichsstatthalter Wagner bei Daimler-Benz in Gaggenau

Reichsstatthalter Robert Wagner stattete gestern nachmittag den Daimler-Benzwerken einen Besuch ab. Nach Begrüßung durch die Herren der Direktion, an der Spitze der erste Direktor von Jungensfeld, und die übrigen Gäste, darunter Kreisleiter Bürkle, Baden-Baden, der Bürgermeister, die Führer der NSDAP, und dem Abschieden der Front folgte unter der Führung der Direktoren von Jungensfeld und Müller die

eingehende Besichtigung der umfangreichen Werkanlagen,

die einen bereiten Beweis von deutschem Können und höchster Vollendung deutscher Technik liefern. Die vielen Maschinen wurden im Betrieb vorgeführt.

Nachdem die Besichtigung zu Ende war, versammelten sich die etwa 2500 Montagearbeiter in der festlich geschmückten Montagehalle an langen Tischen zu einer

Kameradschaftsfeier,

die einen selten schönen Verlauf nahm. Direktor von Jungensfeld begrüßte den Reichsstatthalter und gab der ehrlichen Freude über seinen Besuch Ausdruck. Er hob hervor, daß man nie vergessen dürfe, was unser großer Führer Adolf Hitler vom ersten Moment seiner Regierung an für die Automobilindustrie und für uns getan hat. Dann sagte er auch der badischen Regierung für die weitgehende Unterstützung der Bestrebungen zur Förderung der deutschen Produktion. Das dreifache Siegesheil auf den Reichsstatthalter fand stürmischen Widerhall.

Dann sprach der Ortsgruppenführer der Deutschen Arbeitsfront, Machowski, worauf der Reichsstatthalter

selbst das Wort ergriff. Obwohl die nationalsozialistische Revolution, so führte er aus, hinter uns liege, befindet sich das gesamte deut-



Reichsstatthalter Robert Wagner bei Daimler-Benz in Gaggenau

liche Volk nach wie vor inmitten einer gewaltigen geistigen Umstellung. Das Wichtigste und Notwendigste sei die Erziehung des Einzelnen, aber auch des einzelnen Standes und des einzelnen Berufes zur Volksgemeinschaft, von der das Glück jedes Volksgenossen abhängig sei.

Die Zeit, in der sich der Einzelne mit seinen persönlichen Interessen über das Allgemeinwohl hinwegsetzen zu dürfen glaube, liege hinter uns. Im neuen Deutschland könne und dürfe es nur ein einziger Maßstab für die Bewertung des einzelnen Menschen geben, und diesen Maßstab liefere allein seine Leistung für das Volk und laut garnichts. Vorechte gebe es keine mehr. Der 12. November habe aller Welt bewiesen, daß das deutsche Volk entschlossen ist, unter Einsetzung seiner ganzen Arbeits- und Lebenskraft dem Gedanken des Wiederaufbaues auf friedlicher Grundlage zu dienen. Die geistige Gleichhaltung des Volkes finde ihren Ausdruck darin, daß kein Unterschied mehr zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber bestehe. Es sei ein zuvor nie gekanntes gegenseitiges Vertrauensverhältnis geschaffen worden. Mit einem begeistert aufgenommenen Siegesheil auf Führer und Vaterland schloß der Reichsstatthalter. Das Deutschland- und Gott-Beifall-Lied erklangen. Freudig übertrug sich man vom Eintreffen des Führers der Arbeitsfront, Blattner, der es sich trotz noch vorhandener körperlicher Beschwerden nicht hat nehmen lassen, an der Feier seiner Arbeitskameraden teilzunehmen.

Die Werkleitung ehrte eine große Reihe von Arbeitsveteranen durch Ueberreichung eines Diplomes und einer Ehrennadel. Die Rindigungsgabe wurde für alle Arbeiter wesentlich verlängert. Für die Jubilare brachte der heutige Dienstag eine Erholungsfahrt durch den Schwarzwald. Dem Reichsstatthalter wurde ein im Jahre 1900 gebauter Benzwagen „Lilypur“ zum Geschenk gemacht.

Heute Premiere des großen  
Weihnachts-Programms  
Ein Film von Franz Schubert und  
seinen unsterblichen Melodien!



**Leise flehen meine Lieder**  
Regie: Willi Forst  
Ein Spitzenwerk deutscher Tonfilmkunst, getragen von den Klängen Schubertscher Lieder, dem kostbaren Besitz deutscher Volksmusik! Ein Meisterwerk, von dem ganz Karlsruhe sprechen wird!

**Resi** 4.00 6.15 8.30  
Waldstr. 30, Tel. 5111

Wieder eingetroffen  
**Frische Landbutter**  
Pfund 1.40  
Eierhandels-gesellschaft,  
**GENGER & CO.**  
Nur Kaiserstr. 14b. Telefon 6348

Beachten Sie  
die billigen  
Preise  
**Akkord-Zithern**  
mit unterlegb. Noten, von  
jedermann sof. zu spielen  
von 14.- an

**Konzert-Zithern**  
in Ahorn u. Mahagoni,  
mit u. ohne Mechanik von  
**FRITZ MÜLLER**  
Musikalienhandlg. u. Musikinstrumente  
Kaiserstraße Nr. 96, Tel. 338  
Kataloge bitte verlangen

**Der Sieg des Glaubens**

Der von Allen erwartete  
**Nürnberger Parteitagfilm**  
das  
„Blut und Boden“  
Deutscher Schicksal  
Heute und morgen letztmals 5 und 8.30 Uhr.  
Numerierte Plätze im Vorverkauf Bahnhofstraße 9  
Sonntagskassa im Konzerthaus ab 11 Uhr

**Badische Lichtspiele**

Nur noch bis Freitag!  
**„Die letzten Tage von Pompeji!“**  
a. d. Zeit des Urchristentums (79 n. Chr.)  
4.00 6.15 8.35 Uhr  
Jugendliche bis 6 Uhr Ermäßigung.



**Badisches Staatsstheater**

**Fest-Tage**  
empfehle alle Sorten  
**Milchmast-Geflügel**  
wie ff. steir. u. franz. Poularden  
Truthahnen, Stopf- u. Bratgänse,  
Hahnen und Suppenhühner  
Fasanen und Wildenten  
**Hasen, Rehe**  
ganz und zerlegt in allen Teilen  
**Fische aller Sorten**  
zu billigen Tagespreisen  
Lieferung frei ins Haus  
**Anton Geiser**  
Leopoldstr. 31 Telefon 4273  
und auf dem Markt.

**Luther auf der Wartburg**  
Schauspiel von Friedrich Stenbard  
Regie: v. d. Erndt.  
Mittwoch: Bertram, Frauenborjer, Peterfen, Dahlen, Genf, Gemmede, Gers, Hierl, Söder, Reinold, Stöckel, Stenhardt, Söhne, Theobald, Wehner, Paul Müller, S. Müller, Schöndorfer, Schulze, v. d. Erndt, Eret, Gerd.  
Anfang 19.30 Uhr  
Ende gegen 22.30 Uhr  
Breite 0.40—2.00 M.R.  
Do. 21. 12. Das Christelstein. Fr. 22. 12. Der Zartenlouis. Sa. 23. 12. Radmitag: Schriftmachers Märchenbuch. Abend: Das Christelstein. So. 24. 12. Keine Vorstellung.  
**Bücherfreunde!**  
Unterhaltung, Lesent, Hoff. Kunst, Literatur u. sonst vieles, billig u. her! — Schönes Weihnachtsgeschenk! Adlerstraße 14, I.

**Schuhe von Tietz**

das heißt:  
**Preiswert!**  
**Gebrauchsdankbar!**  
**Formvollendet!**  
Alleinverkauf für Karlsruhe  
des orthopädischen Hasso Schühes  
**Hasso Sana**

**Essfein**

Das Feinkost-  
und Lebensmittelhaus  
für Jedermann!  
**Eröffnung heute**

**Essmann**  
G. m. b. H.  
Kaiserstr. 138 - Telefon 250  
gegenüber Café Décor

**Feinkost**  
Weine, Spirituosen

Auf jeden Tee-Tisch gehört, der bekannt, feine

**Schaller Tee**

Nur in Originalpackungen zu haben.

**Galon-Flügel**  
von Steinbach & Söhne,  
gut erhalten, 1. u.  
preiswert zu verkaufen.  
R. Schweißing  
Blanolager  
Erbsengartenstr. 4, beim  
Rosenplatz

**Konditorei und Kaffee**  
**Friedrich Nagel**

Waldstr. 41-45, nächst der Kaiserstr.  
Tel. 699, empfiehlt in bekannter Güte:  
Gänseleberpasteten in allen Größen  
von 5.- Mk. an  
Früchtebrot — Dresdener Stollen  
Marzipantorten — Feinste Pralinen  
offen und in Packungen nur erprobter  
Firmen sowie eigenes Fabrikat:  
Feines Weihnachtsgebäck  
Diabetikergebäck

**Was schenkt man einem Herrn?**



- |   |             |  |                |
|---|-------------|--|----------------|
| <b>Moderne Selbstbinder</b><br>farbig, in vielen schönen Streifen<br>u. Mustern, teils reine Seide 1.45 | <b>95.7</b> | <b>Herren-Sportmützen</b><br>flotte Muster und Form Stück 1.45   | <b>95.7</b>    |
| <b>Selbstbinder reine Seide</b><br>geschmackvolle Neuhetten, große<br>Auswahl, in Geschenk-Pakg. 2.45   | <b>1.90</b> | <b>Herren-Hüte</b> meliert, Kleid-<br>same Form . . . . . Stück  | <b>4.85</b>    |
| <b>Herren-Umlegekragen</b><br>mod. Form, feinstd., Bielefeld, Fabr.                                     | <b>50.7</b> | <b>Herren-Schirme</b> gute Halb-<br>seide, mit echten Rohrgriffen . . St.  | <b>5.90</b>    |
| <b>Herren-Wollschals</b><br>gestrickt, moderne Muster u. Farben<br>reine Wolle . . . . . Stück 2.95     | <b>2.45</b> | <b>Herren-Schlafanzüge</b><br>Flanell, schöne Streifen . . von   | <b>4.85 an</b> |
| <b>Herren-Sporthemden</b><br>mit festem Kragen und Krawatte,<br>innen geräumt . . . . . Stück           | <b>2.45</b> | <b>Herren-Lederol-Mäntel</b><br>wasserdicht, Sportform, mit ange-<br>rauhter Abseite . . . . .                   | <b>12.75</b>   |
| <b>Herren-Oberhemden</b><br>weiß, durchgeh. gemust., Popelin, St.                                       | <b>3.45</b> | <b>Herren-Lederjachen</b><br>braun, 2-reihig, mit Futter . . . .   | <b>29.-</b>    |
| <b>Farbige Oberhemden</b> mit<br>1 mod. Kragen, aparte Streifenmst.                                     | <b>4.85</b> | <b>Herren-Winter-Paletots</b><br>schwarz, 2-reihig, m. Samtkragen von  | <b>34.-</b>    |
| <b>Reise-Necessaires</b><br>Memor-Vollrindleder, mit Reißver-<br>schluß, 6teilige Einrichtung . . . .   | <b>5.90</b> | <b>Dreh-Bleistifte</b> echt Silber,<br>800/000 gestempelt . . . . .  | <b>1.50</b>    |
| <b>Brieftaschen</b> echt Saffianleder,<br>mit durchgehender Tasche u. Einsteig.                         | <b>1.60</b> | <b>Herren-Siegel-Ringe</b><br>Gold-Vlies . . . . .   | <b>3.50</b>    |
| <b>Zigaretten-Etuis</b> a. schweren<br>Alpaca, aparte neue Muster . . . .                               | <b>3.50</b> | <b>Toilette-Garnitur</b> echt Silber<br>800/000 gestempelt, 2teilig, Kopfbürste<br>Kleiderbürste, Kamm . . . . . | <b>24.-</b>    |
| <b>Benzin-Feuerzeuge</b> Mantel<br>echt Silber, 800/000 gestempelt . . . .                              | <b>95.7</b> | <b>Toilette-Garnitur</b> echt Silber,<br>800/000 gestempelt, 2teilig, Kopfbürste<br>und Kamm . . . . .           | <b>9.50</b>    |

Sonntag, den 24. Dezember  
von 11—5 Uhr geöffnet.

**KNOPF**

**Zum Fest KAFFEE**

**ABSCHLAG**  
Behaltvoll! — Aromatisch!  
**Konsum** 1/4 Pfd. 48.7  
**Brasil** 1/4 Pfd. 60.7  
**Festkaffee** 1/4 Pfd. 75  
die feine Qualitätsmischung

**Südweine:**  
**Malaga** rot 1/4 Fl. 95.7  
**Malaga Gold** 1.10 70.7  
**Falator Malaga** 1.35 80.7  
**Malaga Gold extra** 1.75 95.7  
**Deutscher Wermut** 1 Ltr.-Fl. 80.7  
Alle Preise ohne Flasche  
Flaschenpfand für 1 Ltr.-Fl. 10.7  
1/2 Ltr.-Fl. 5.7

**Zigarren**  
hübsche kl. Weihnachtspackg.  
**Toilettenseifen**  
Geschenk-Packungen

**Pfämkuch**

**Mehr Licht**

4—5mal bessere Lichtbe-  
leucht., ober 1/2 Strom-  
erparnis. Wohl auf  
jede Glühbirne. Beste  
ähnliches, feblerloses  
a. d. 0.75, 1.20, 1.50,  
Schilder im Schaufenst.  
Bilfinger, Ritter & Co.  
Ratierstr. 120

Die große **Weihnachts-Ausstellung**  
der Konditorei Kaiser ist eröffnet

Vergessen Sie nicht, daß  
**Teppiche**  
Vorlagen, Brücken, Bett-  
umrandungen, Kokosläufer  
Tischdecken, Diwandecken  
Felle, Reisedecken  
Geschenke von Dauerwert sind!  
**Gardinenverkauf Schulz** **Teppichverkauf**  
Waldstraße 33 **Schulz** Waldstraße 37  
gegenüber dem Colosseum gegenüb. d. Führerverlag

Gelgen, Zubehör  
Reparaturen  
billigt bei  
**E. Wahl**  
b. d. Kleinen Kirche  
1 Treppe, Tel. 1223

für Weihnachten!  
**Thorfa-Likör**  
(genannt Laternengeist)  
**Thorfa-Geschenkpackungen**  
Geschenkpackungen führender Firmen.  
**Karlsplatz-Drogerie**  
Ede Süden- u. Leibnizstraße

**Fort mit grauen Haaren**

Durch einfaches Einreiben mit „Saurate“  
halten Sie Ihre Augenfarbe u. Frisur  
dauerhaft. Bester Haarpflegemittel, auch ges.  
den u. Haarzustand garantiert. Wirkstoff  
teine Nieren u. Nerven. „Saurate“  
m. d. goldenen Weizen ausgesetzt. Das  
antioxydische Fett nur RM. 4.90, das Bf. RM.  
2.70. Worte extra, zu bester d. Saurate  
Verfand • Depot: Sabena • Drogerie,  
str. 245, Drogerie Wais, Hollwitz, 17.  
Preisf. A. Kuh, Baumstr. 15.



**Das braucht der Herr,  
das macht ihm Freude!**

Oberhemden 6.50 3.75 4.50 3.90  
Nachthemden 5.50 4.50 3.50 2.90  
Schlafanzüge 8.25 6.75 5.50 3.90  
Pullover . . 10.50 8.50 6.90 4.50  
Westen . . . 9.50 8.50 6.50 4.75  
Hausjaken 27.50 22.50 19.50 12.75  
Krawatten . . 2.50 1.75 1.25 1.—  
Sport-Strümpfe, Schals, Kragen,  
Hosenträger  
**Modehaus**  
**Carl Schöpf**  
Am Sonntag von 11-5 Uhr geöffnet.